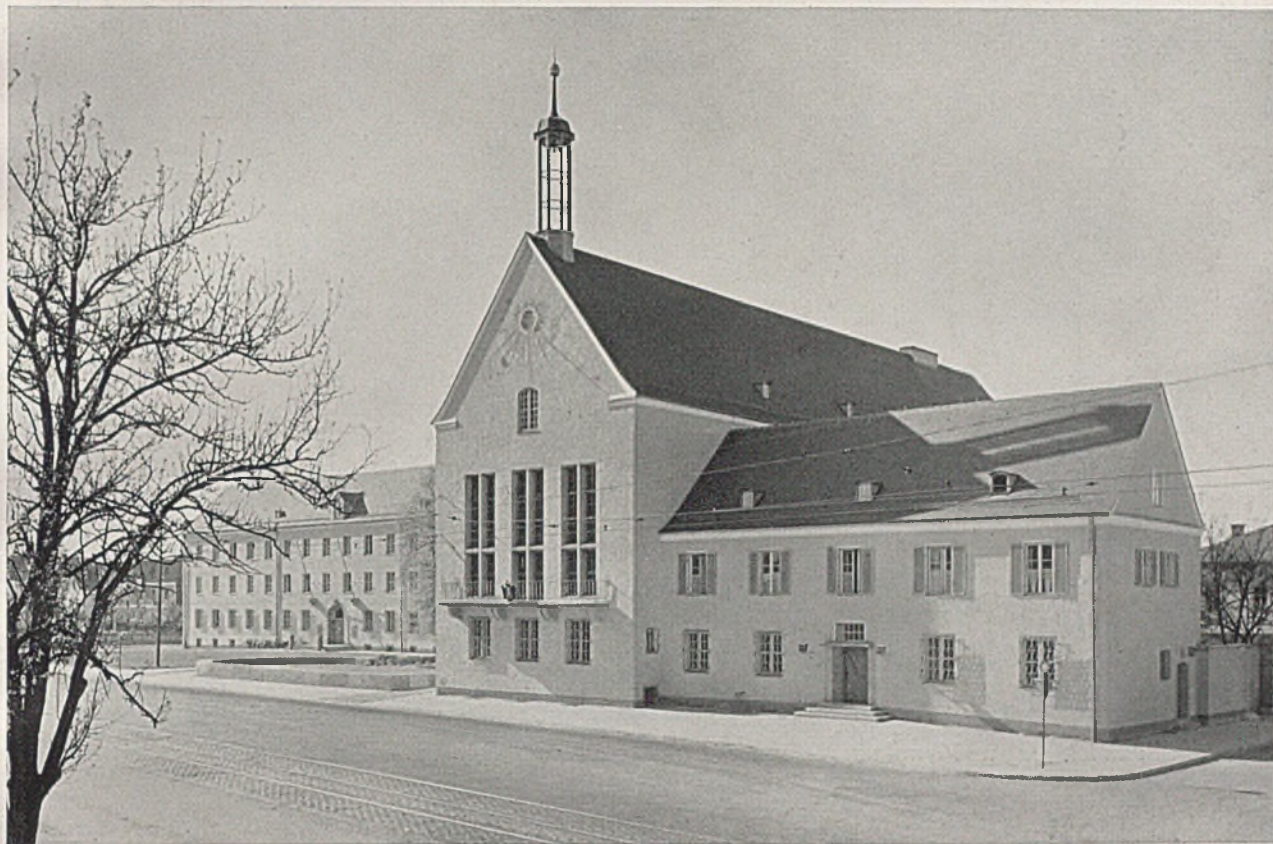


# DER BAUMEISTER

SECHSUNDREISSIGSTER JAHRGANG / JULI 1938 / HEFT 7



## DAS NEUE BEZIRKS - VERWALTUNGSGEBÄUDE IN MÜNCHEN - PASING

*Arbeitsgemeinschaft der Architekten Rettig, Volbehr und Lämmle  
(Fotos: Müller-Grah-München. Tafeln 63-68)*

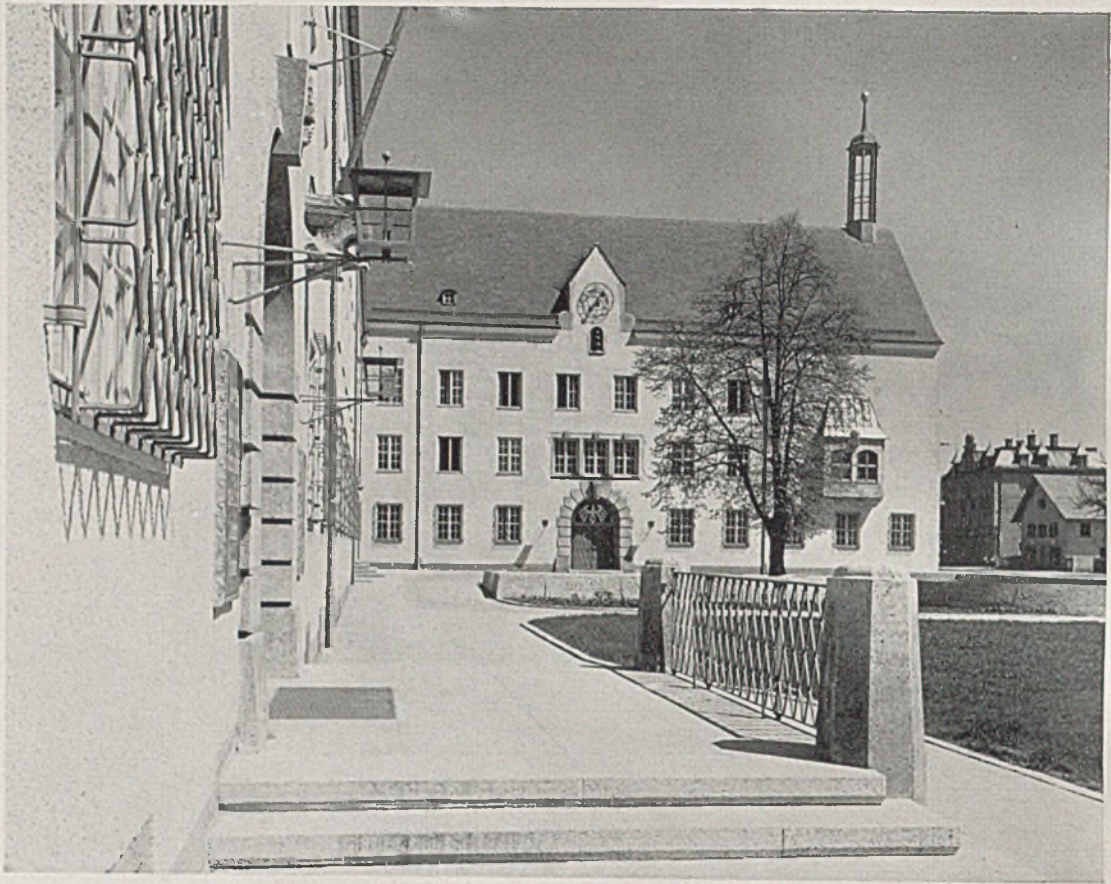
Im Wettbewerb für ein neues Verwaltungsgebäude der Stadt Pasing bei München erhielt die Arbeitsgemeinschaft Rettig, Volbehr und Lämmle den zweiten Preis und die Ausführung. Dieser Entwurf zeichnet sich vor allem durch die Schaffung eines großen Freiplatzes vor dem Rathaus aus, der den Publikumsverkehr von der großen Ausfallstraße, die von München in Richtung auf Landsberg führt, fernhält und der Gesamtanlage eine Hervorhebung gewährleistet. Diese gliedert sich in einen *Verwaltungsbau* als Westflügel und den *Saalbau*, welcher den Platz nach Osten abriegelt. An diesen Saalbau ist noch der sog. *Polizeibau* nach Osten angebaut. Er wirkt als maßstäblicher Übergang von der benachbarten Bebauung zum Saalbau.

Der Verwaltungsbau ist als einbündige Anlage mit Nordflur und den Büros auf der Südseite entwickelt. Die gleiche Achsteilung gestattet weitgehende Umbaumöglichkeiten in Raumgrößen und Raumhöhen. Es ist eine sorgfältige Abstufung vom großen Sit-

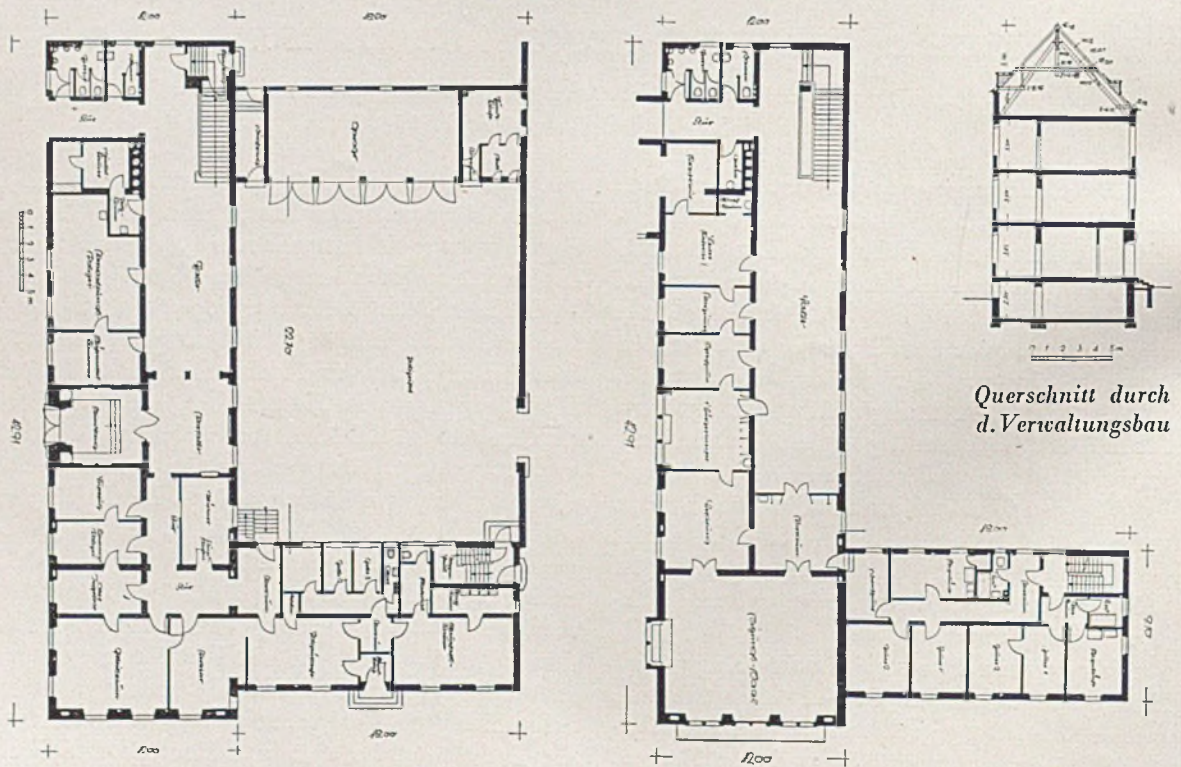
zungssaal über das Bürgermeisterzimmer zu den übrigen Räumen beobachtet, ebenso wie im Äußeren ein Übergang von der mehr repräsentativen Haltung des Saalbaues zum langen Verwaltungsgebäude zu beobachten ist. Die Fenster liegen 4 cm hinter der Putzflucht. Die Eingänge sind entsprechend betont. Sämtliche Wände sind gebrochen weiß getüncht. Die Türen sind teils Natureiche, teils mattblau gestrichen. Die Fußböden im Saale sind als Friesparkett verlegt. Die Verbundfenster haben keine Kämpfer, dagegen Lüftungsflügel. Die Fußböden in den Büros sind mit Korklinoleum belegt, im Erdgeschoß bestehen sie aus Steinplatten. Im Saalbau erhielten die Fußböden in den Büros und Gängen Korkparkett. Ein näheres Studium der Abbildungen zeigt eine weitgehende Vertiefung der Architekten in Bezug auf die Einzelgestaltung, Materialbehandlung und Farbgebung unter steter Beachtung der Bedeutung der einzelnen Bauteile und Formen im Rahmen des Ganzen.

*Harbers*





*Blick vom Eingang im Verwaltungsflügel nach Osten über den Vorhof zum Saalbau des B.-V.-Gebäudes*

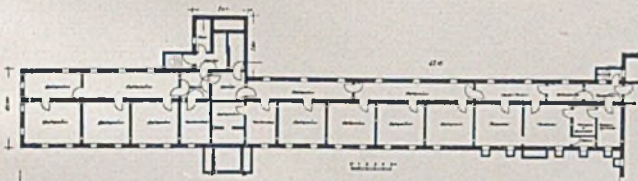


*Grundriß Erdgeschoß, rechts Grundriß des ersten Obergeschosses im Saalbau — Maßstab 1 : 500*

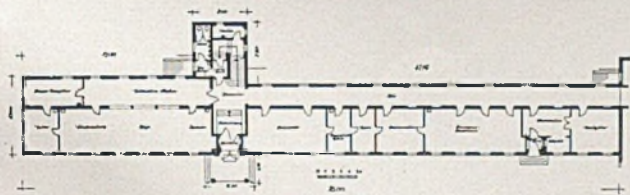




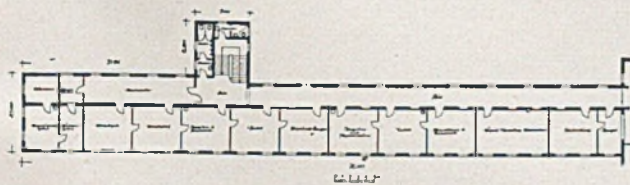
*Blick von Süden (Münchener Straße) auf den Saalbau des Bezirksverwaltungsgebäudes*



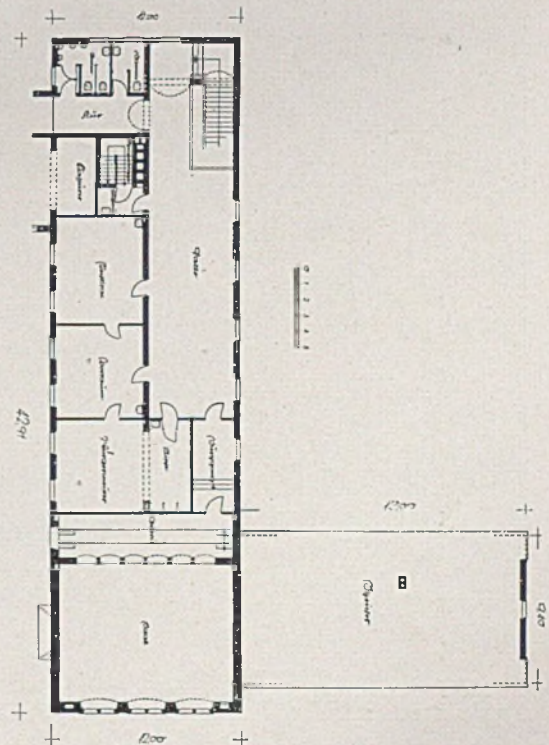
*Kellergeschoß des Verwaltungsflügels (Ost-West-Richtung)*



*Grundriß Erdgeschoß des Verwaltungsflügels, M. 1:1000*

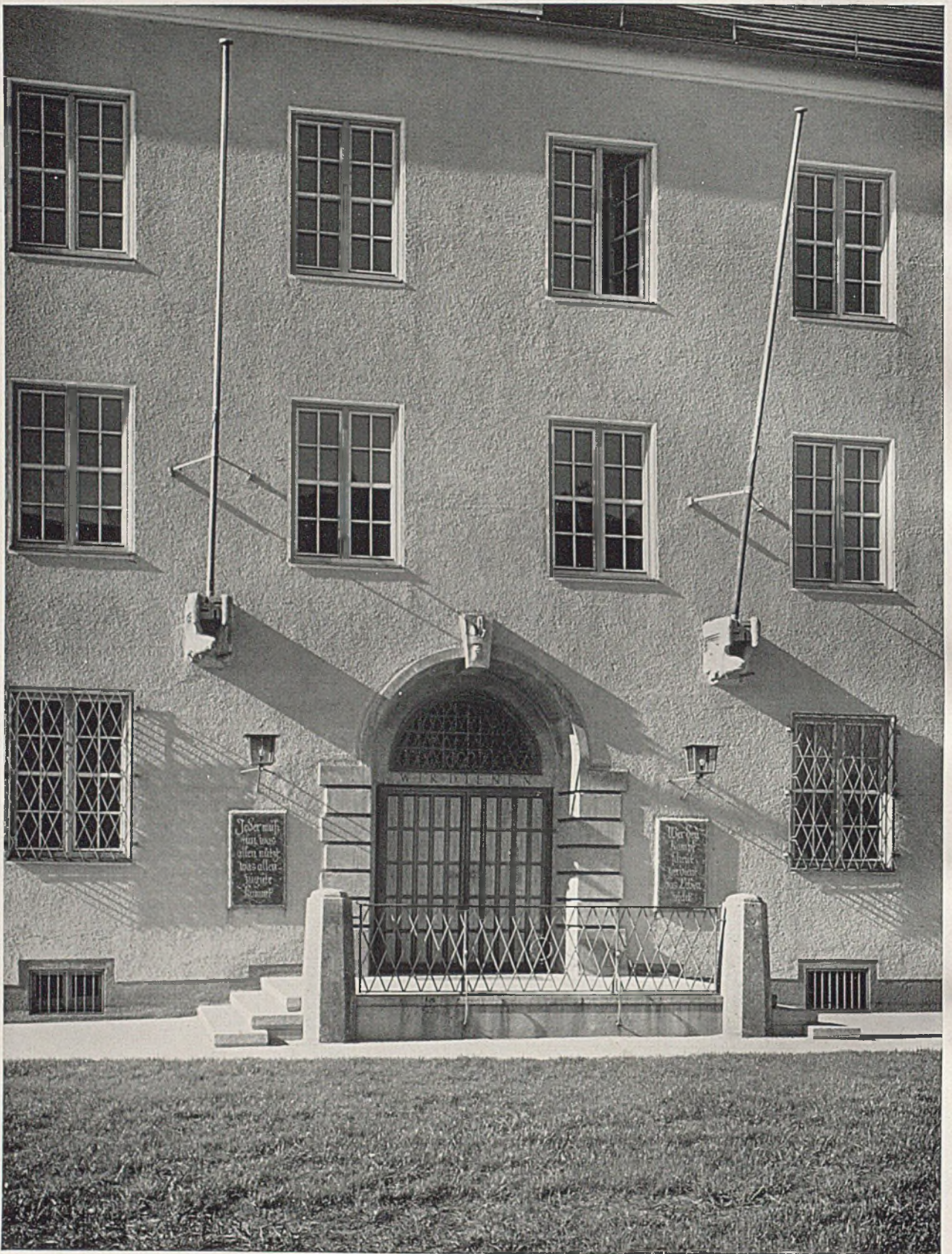


*Das erste Obergeschoß des Verwaltungsflügels, M. 1:1000*



*Zweites Obergeschoß des Saalbaues, M. 1:500*





*Eingang im Westflügel des neuen Bezirksverwaltungsgebäudes; Werksteineinfassung in Scheßlitzer Muschelkalk, Tafeln aus Ruhpoldinger Marmor. Bildhauerische Arbeiten von Fritz Müller-Kamphausen, München. Schriften von Eugen Julius Schmidt und Karl Ried-München*

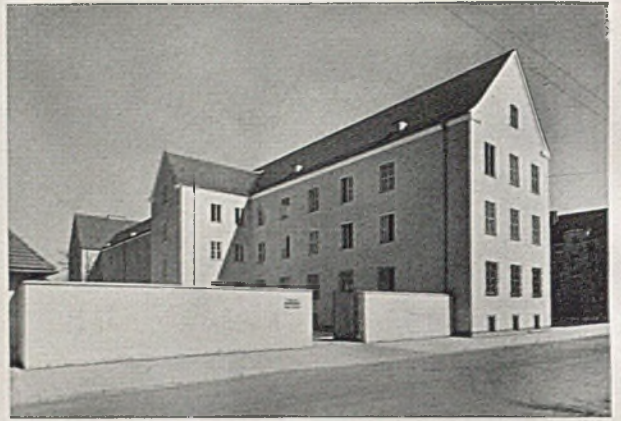




*Einzelheiten des Saalbaues, unten Blick auf den Verwaltungsfügel des Bezirksverwaltungsgebüudes München-Pasing*





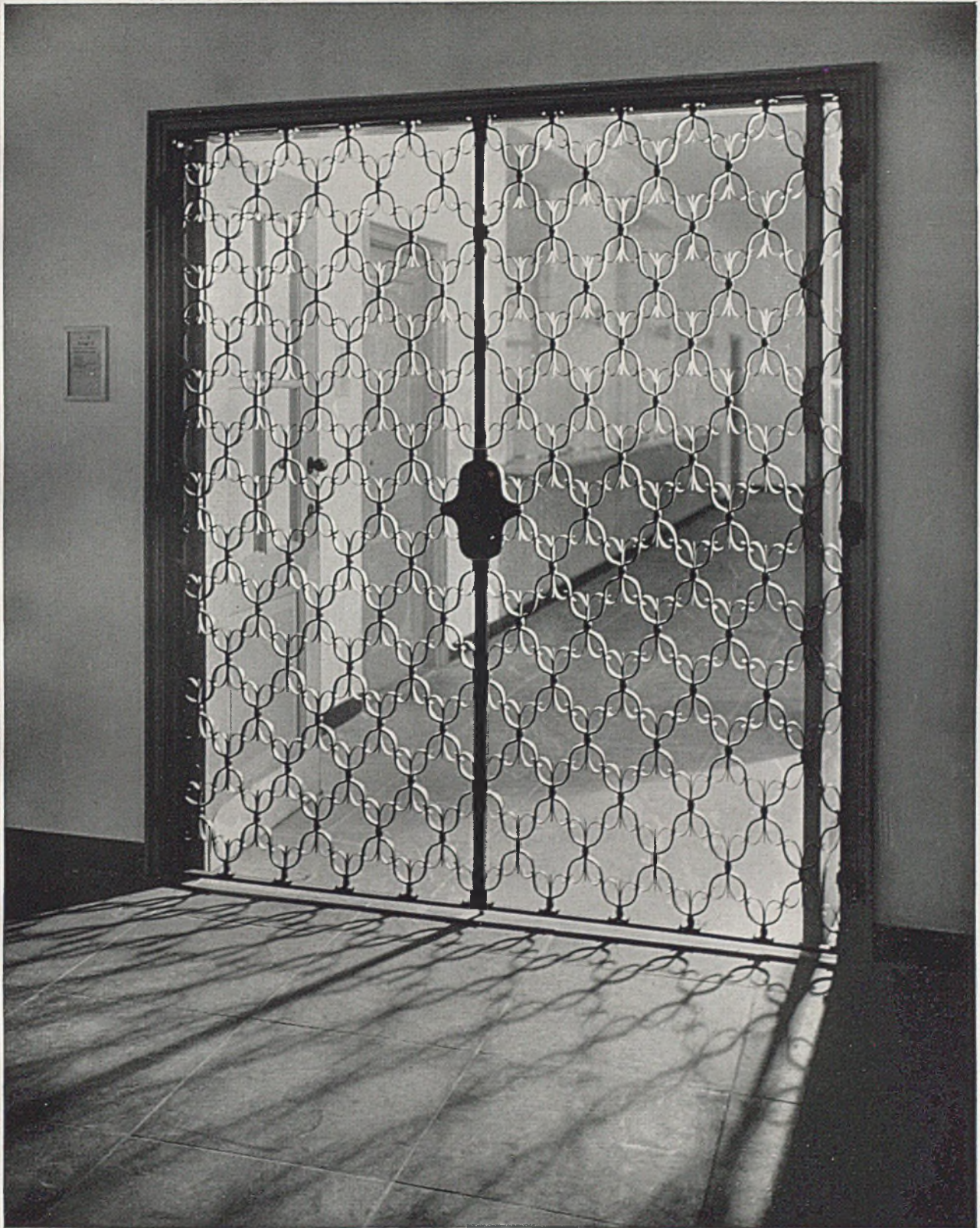


*Winkel am Haupteingang (rechts) und Traueingang (links) des Bezirksverwaltungsgebäudes in München-Pasing; rechts die Nordseite des Westflügels*



*Haupteingang im Saalbau des Bez.-Verwalt.-Gebäudes mit Natursteinverkleidung  
Bildhauerarbeiten Osel - München-Pasing. Hoheitszeichen von Göhlert - Augsburg*

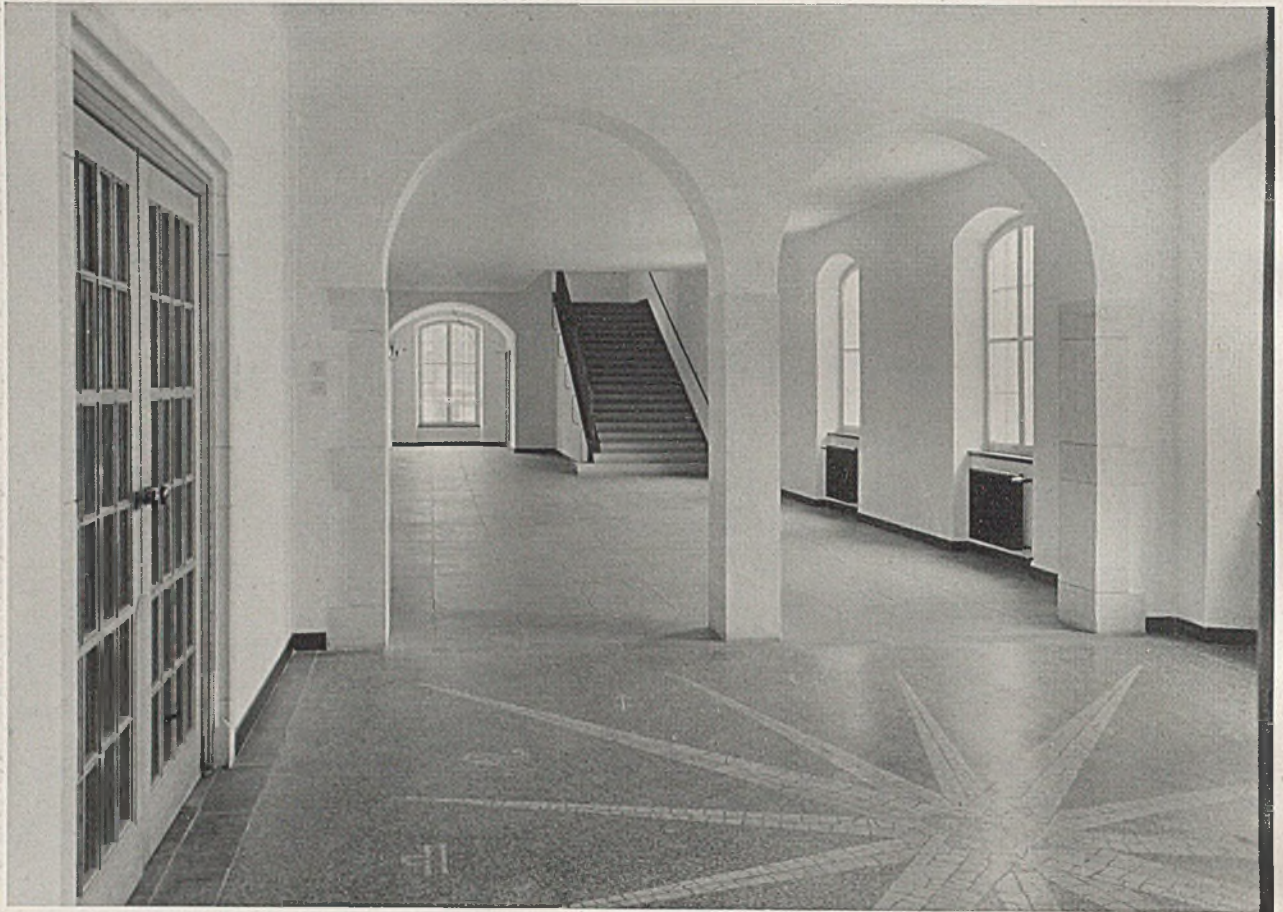




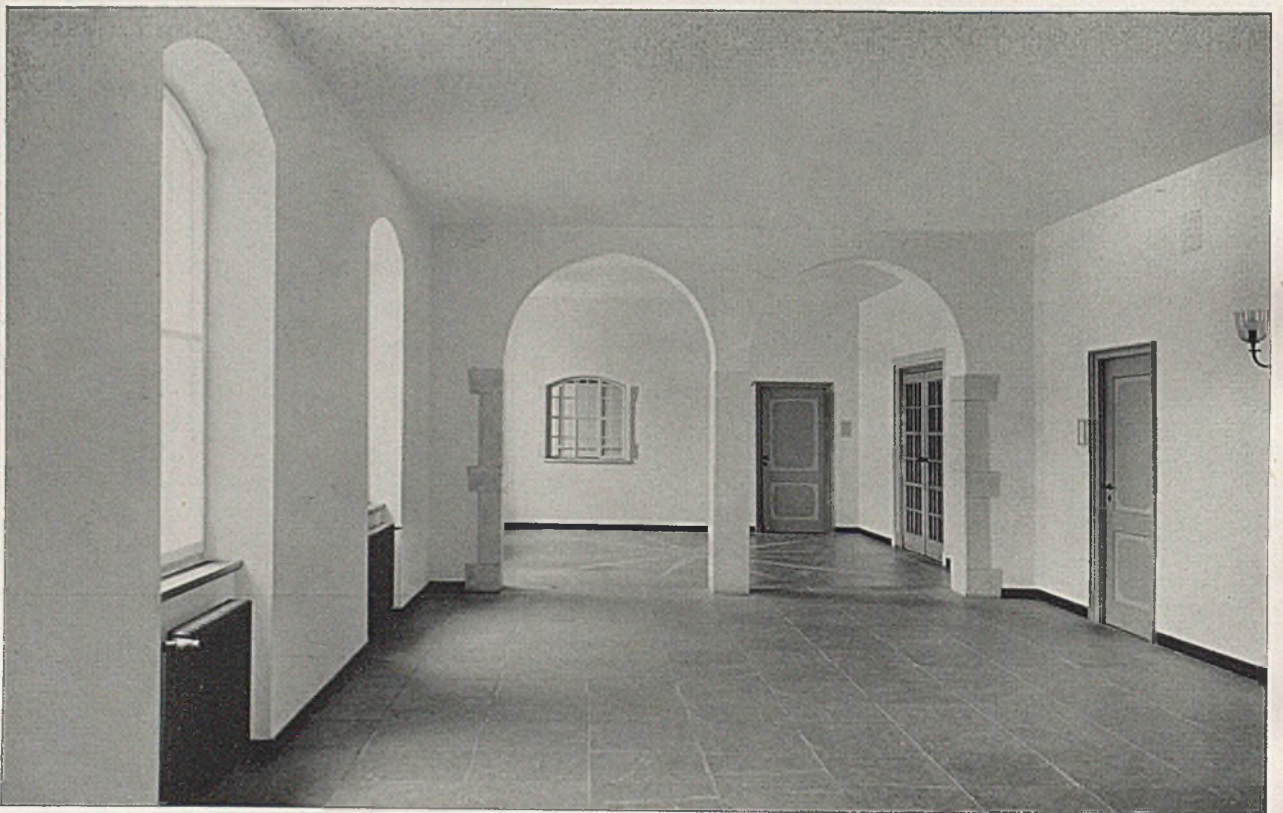
*Schmiedeeiserne Türe bei der Stadtkasse des Bezirksverwaltungsgebäudes München-Pasing*

*(Hierzu siehe auch die konstruktiven Einzelheiten auf Tafel 68)*





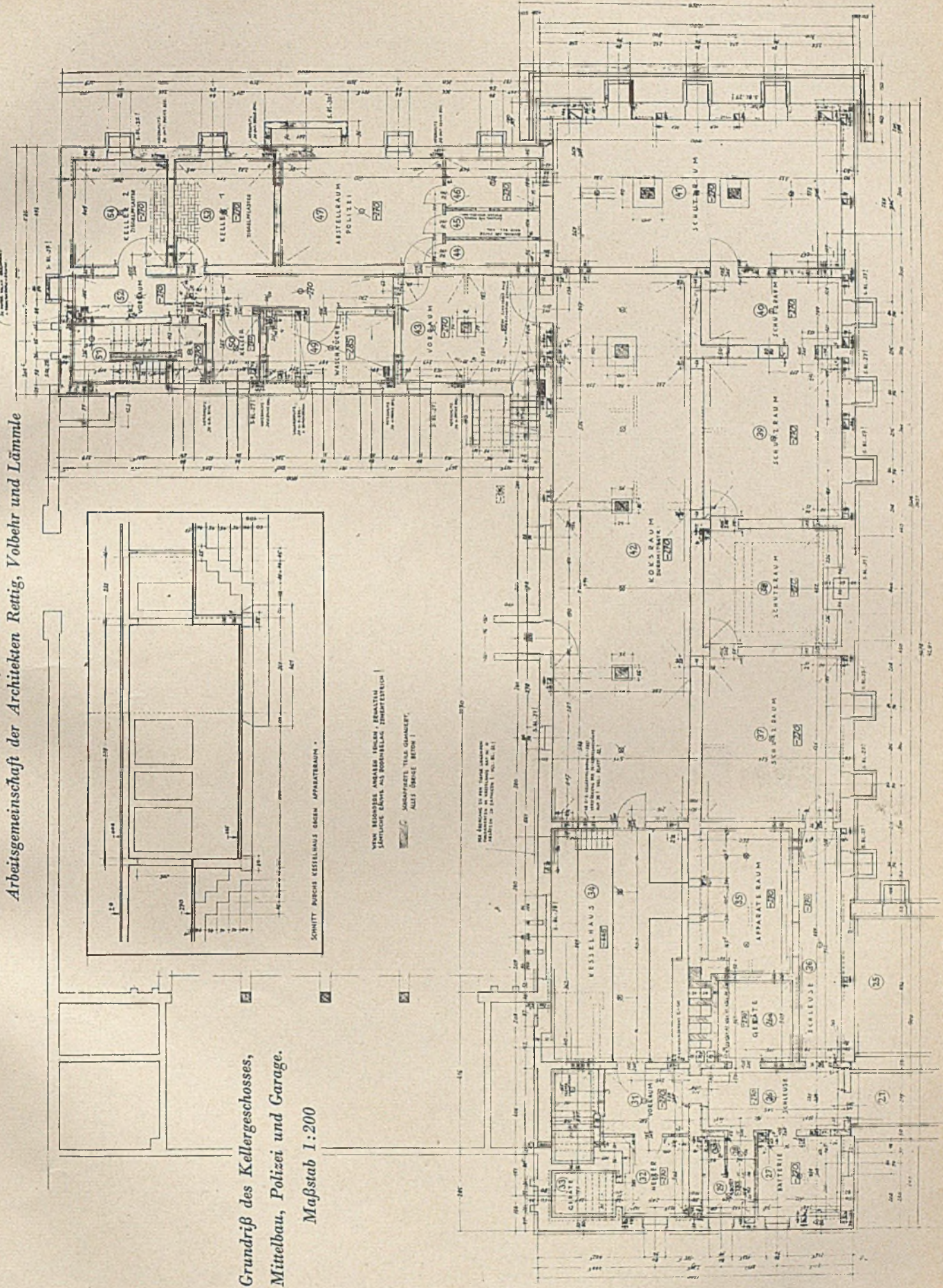
*Vorhalle des Saalbaues, Erdgeschoß, mit Marmormosaik; Fußboden in Wesersandsteinplatten, Sockel Schiefer, Treppe Granit — Unten: Treppenhalle im Saalbau, Erdgeschoß; Blick zum Eingang*



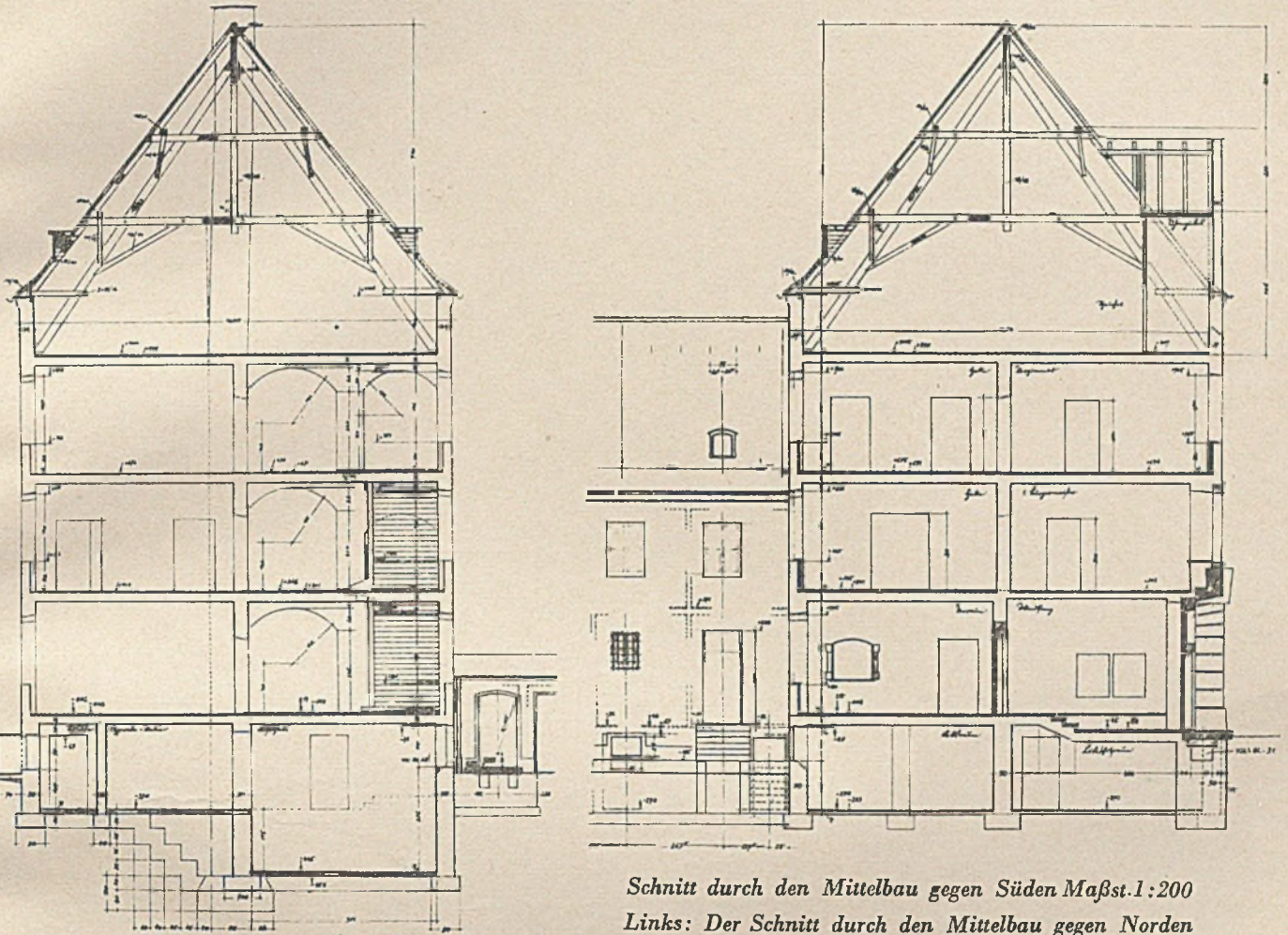


DAS NEUE BEZIRKSVERWALTUNGSGEBÄUDE IN MÜNCHEN-PASING  
Arbeitsgemeinschaft der Architekten Rettig, Volbrunn und Lämmle

Grundriß des Kellergeschosses,  
Mittelbau, Polizei und Garage.  
Maßstab 1:200



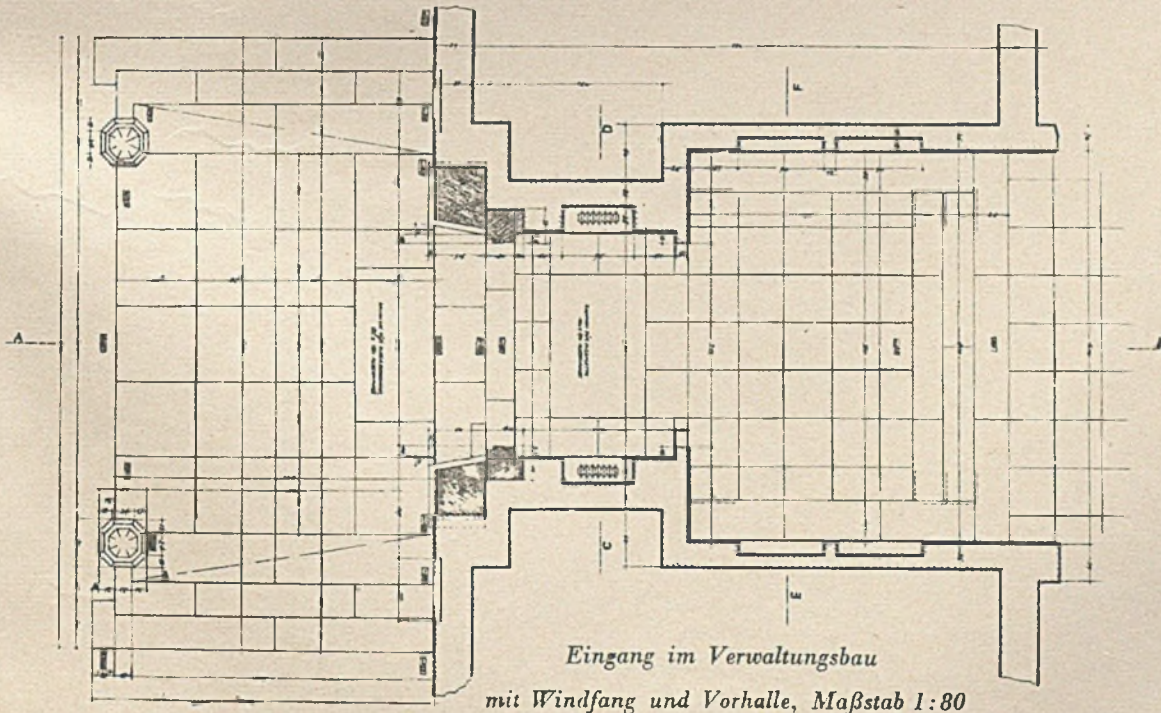




Schnitt durch den Mittelbau gegen Süden Maßst.1:200  
Links: Der Schnitt durch den Mittelbau gegen Norden

DAS NEUE BEZIRKSVERWALTUNGSGEBÄUDE IN MÜNCHEN-PASING

Arbeitsgemeinschaft der Architekten Rettig, Volbehr und Lämmle

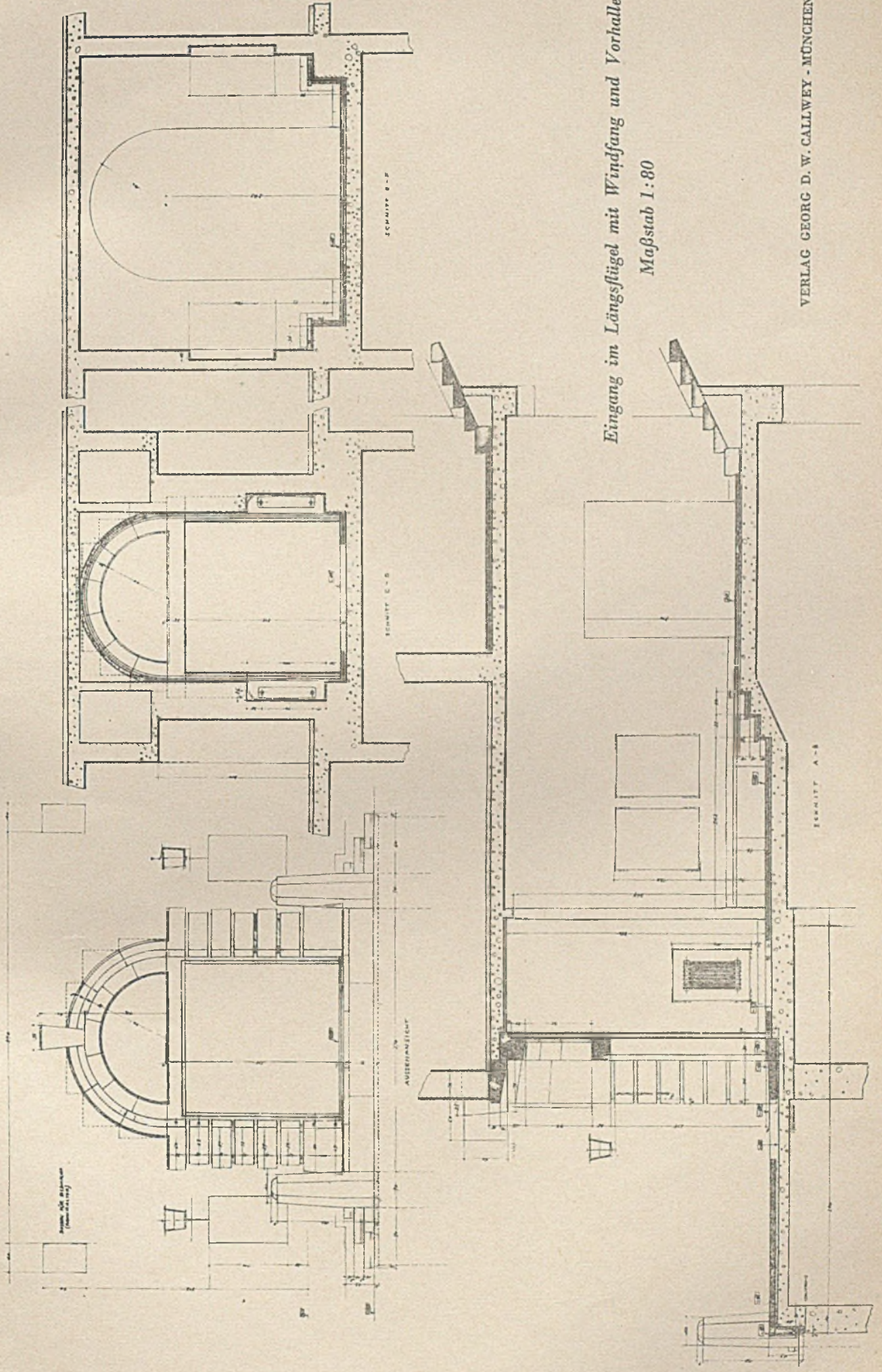


Eingang im Verwaltungsbau  
mit Windfang und Vorhalle, Maßstab 1:80



DAS NEUE BEZIRKSVERWALTUNGSGEBÄUDE IN MÜNCHEN-PASING

Arbeitsgemeinschaft der Architekten Rettig, Volbehr und Lämmle



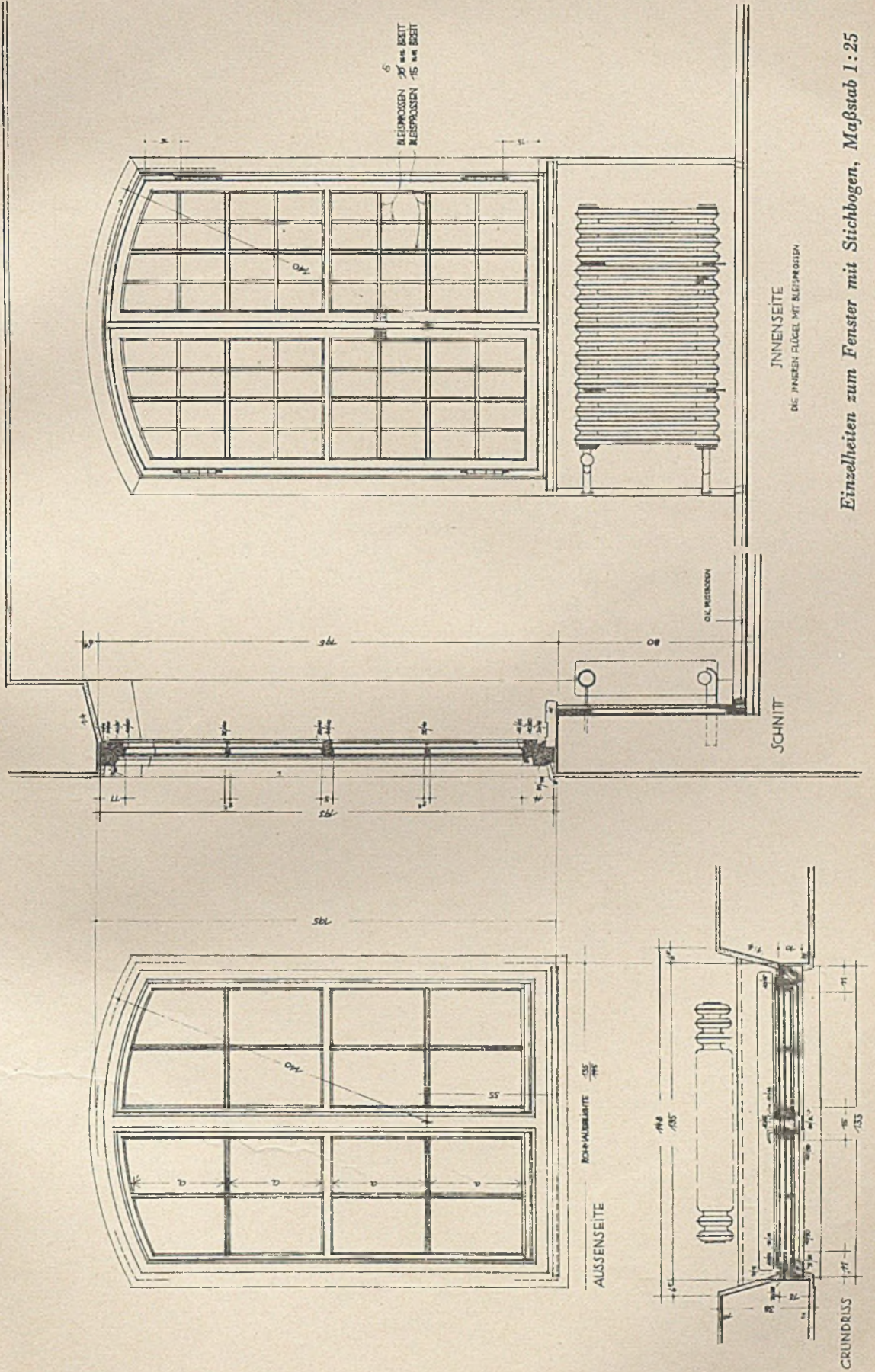
Eingang im Längsstügel mit Windfang und Vorhalle,  
Maßstab 1:80







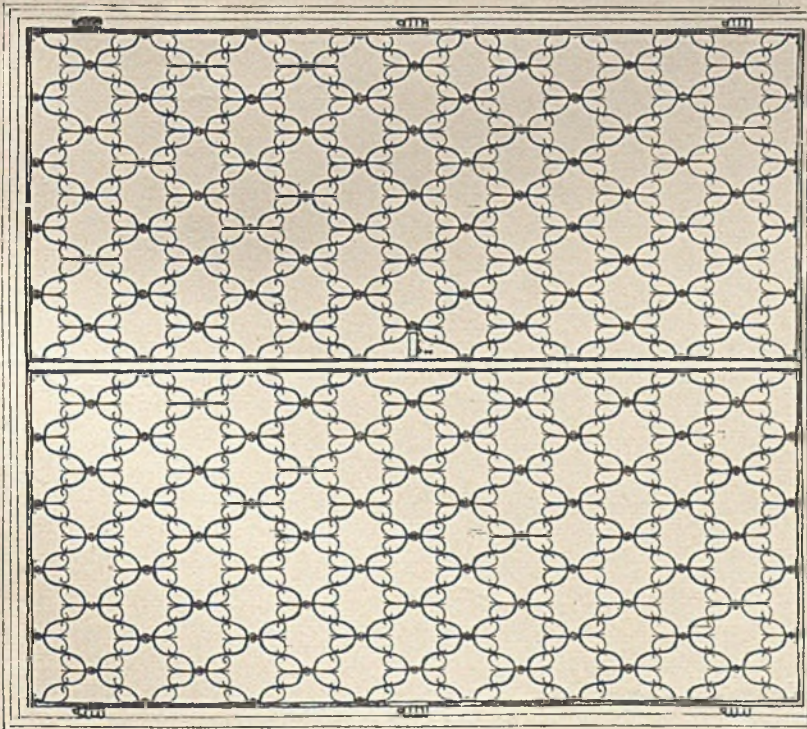
DAS NEUE BEZIRKSVERWALTUNGSGEBÄUDE IN MÜNCHEN-PASING  
Arbeitsgemeinschaft der Architekten Rettig, Volbehr und Lämmle



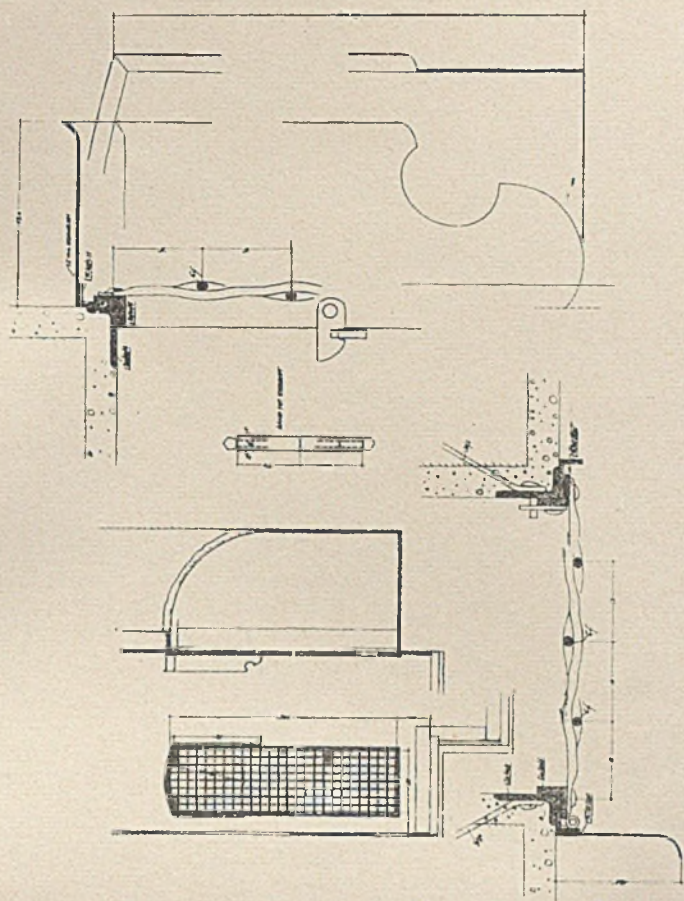
Einzelheiten zum Fenster mit Stichbogen, Maßstab 1:25



DAS NEUE BEZIRKSVERWALTUNGSGEBÄUDE IN MÜNCHEN-PASING  
Arbeitsgemeinschaft der Architekten Rettig, Volbrunn und Lämmle

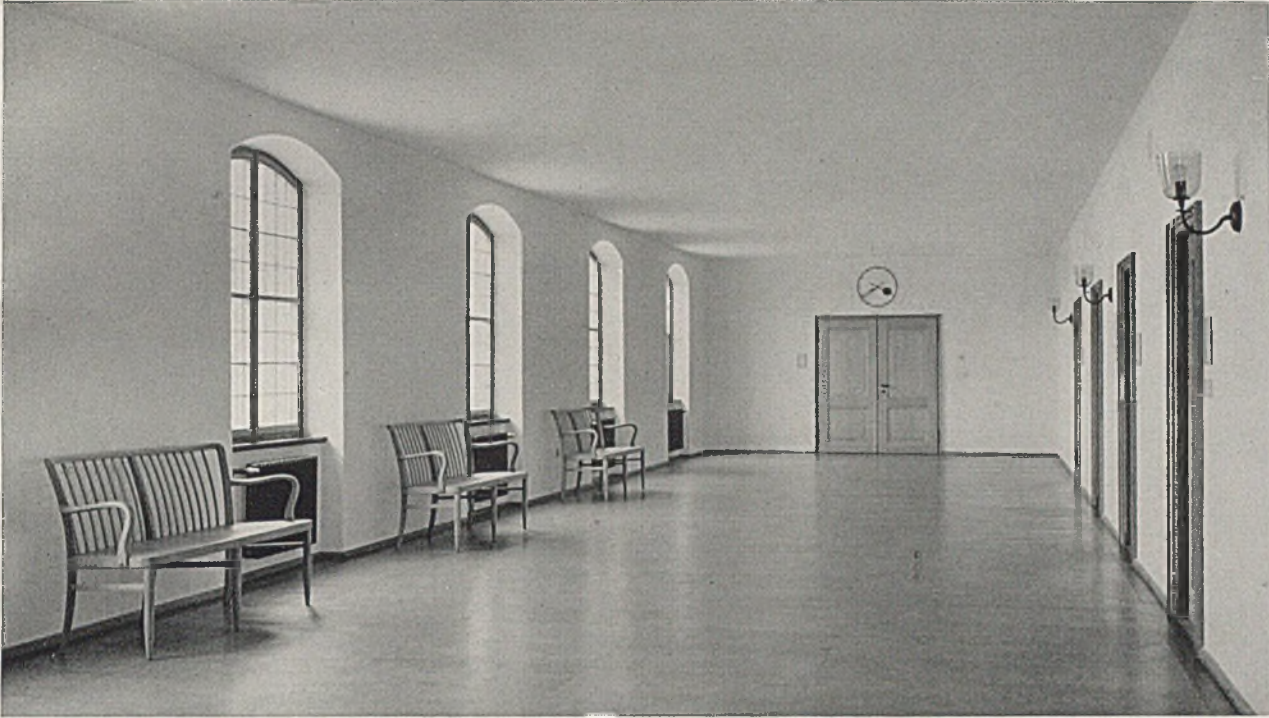


Gittertür zur Stadtkasse im Maßstab 1:20



Heizungsgitter im Windfang beim Haupteingang, Maßstab 1:50 und 1:5





*Vorhalle beim Saal im ersten Obergeschoß, Fußboden Korkparkett. Unten: Treppenhaus mit Blick in die Vorhalle beim Saal; Geländer Schmiedeeisen, rot gestrichen*



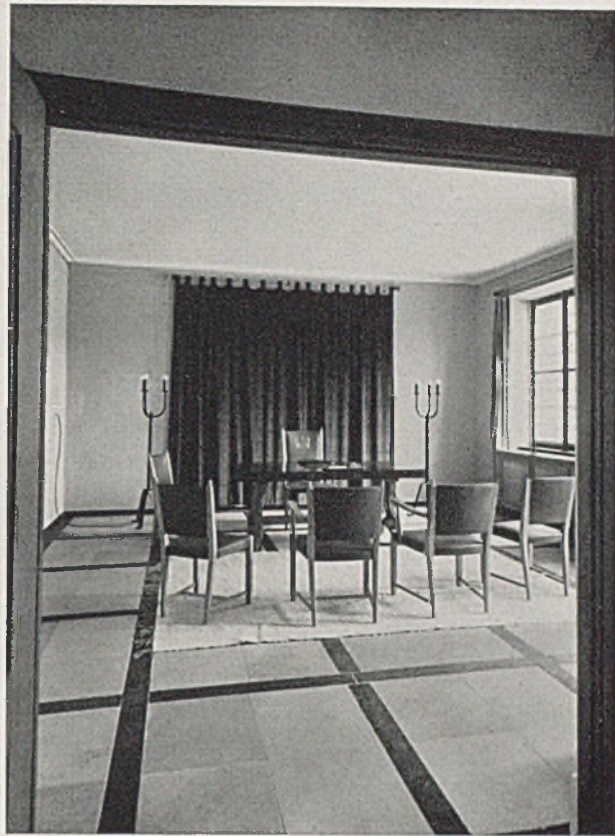




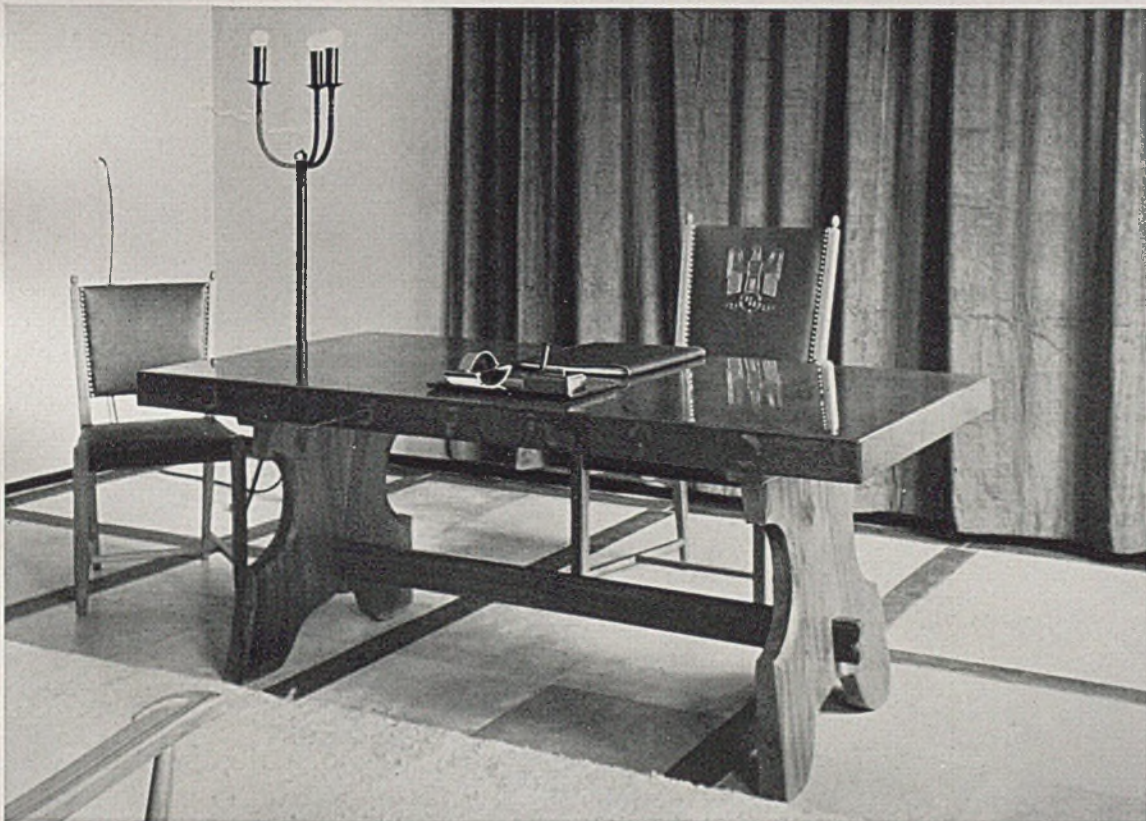
*Großer Sitzungssaal; links oben Blick von der Empore auf den Konferenztisch, rechts Blick auf die Führerbüste, unten Erkernische*



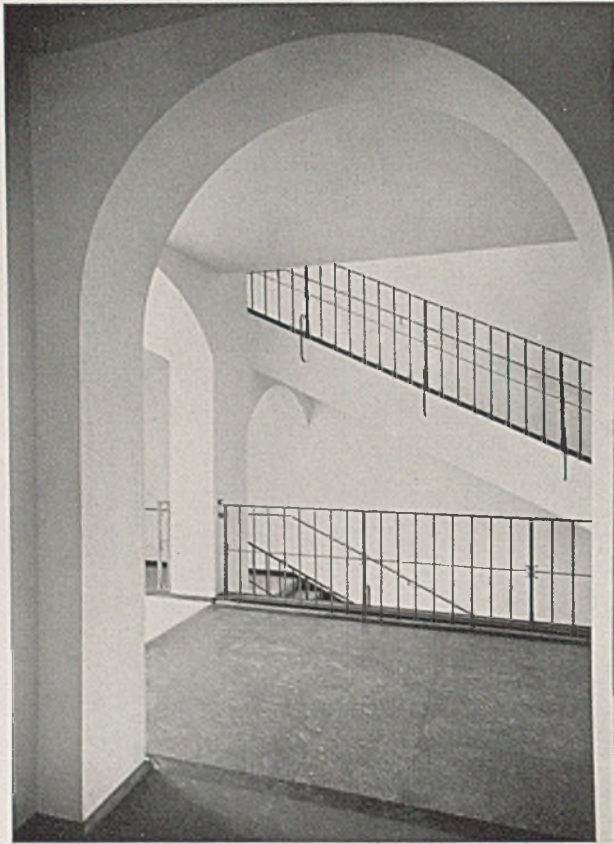




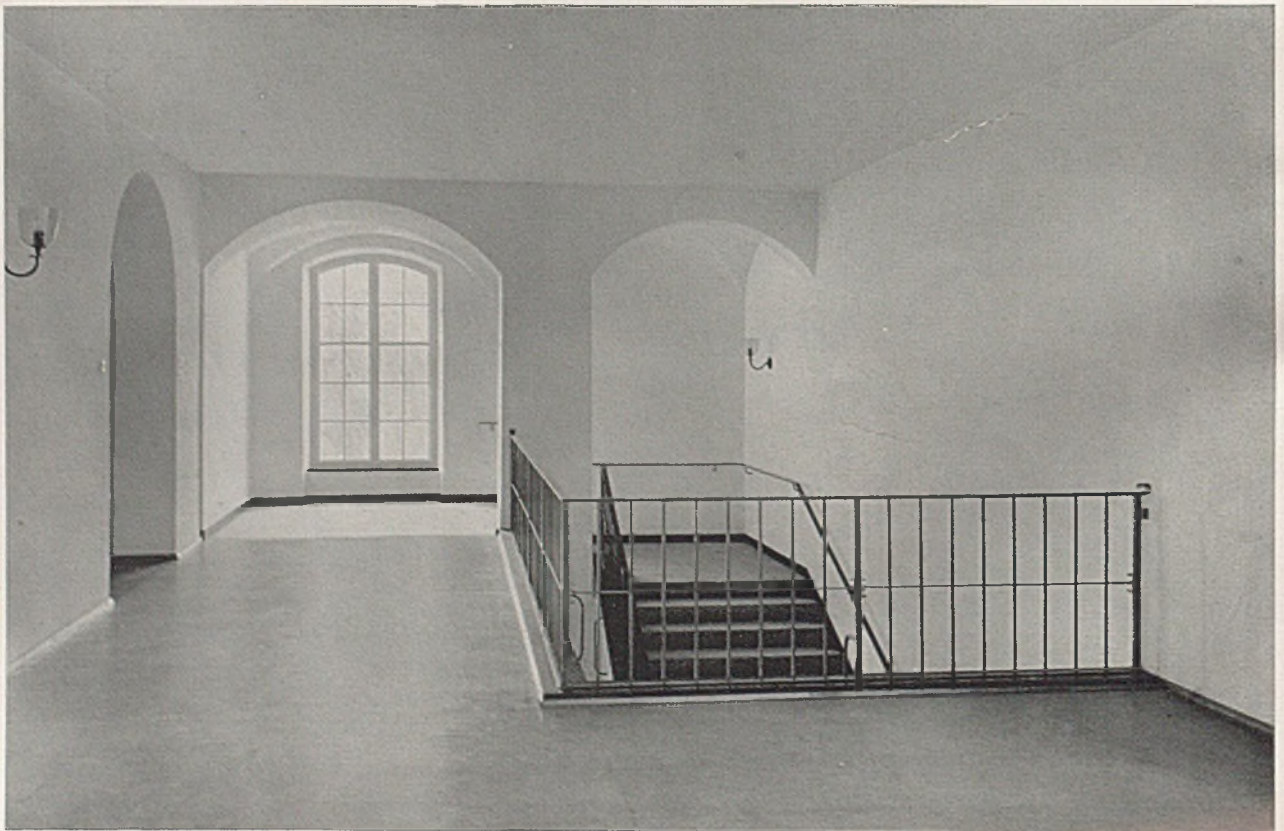
*Links Detail der Erkernische, rechts der Trauungssaal, unten Platz des Trauungsbeamten*







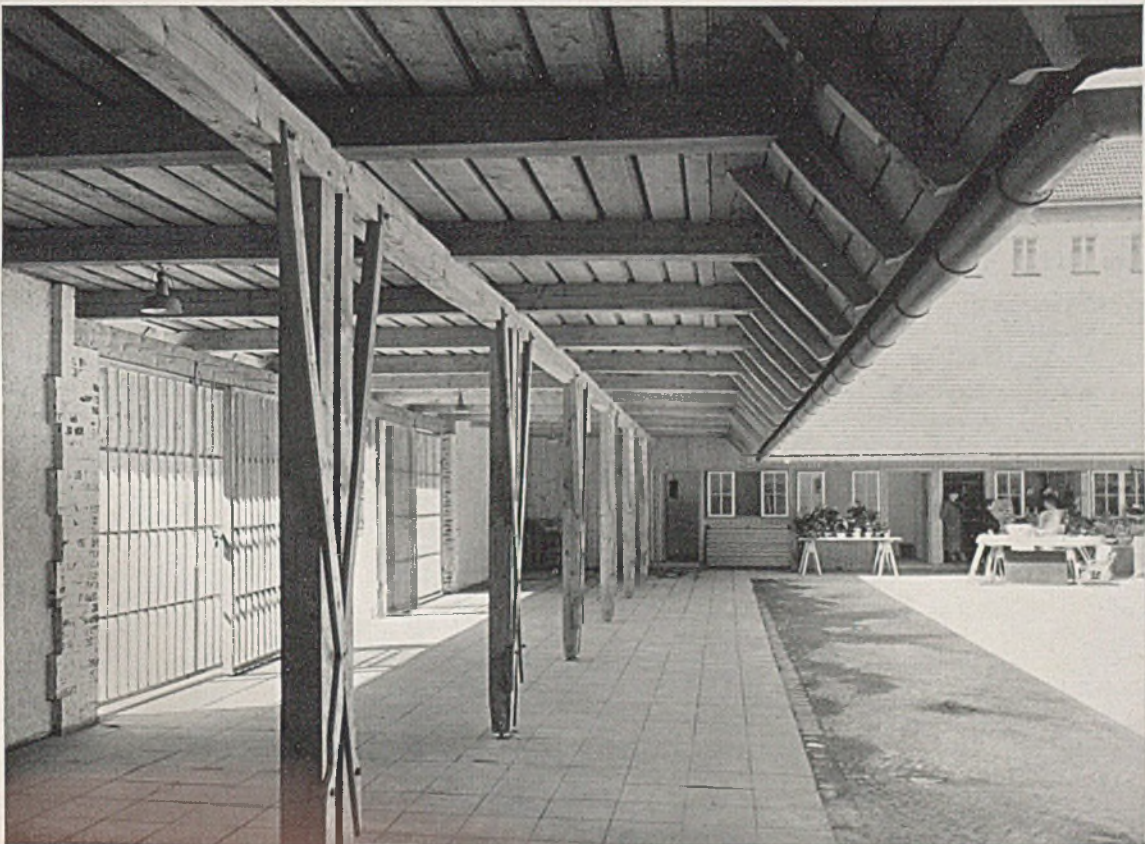
*Blick in das Treppenhaus mit Geländeranschlüssen. Wangenabdeckung Schiefer. Fußboden Granit  
Unten Haupttreppenaustritt im zweiten Obergeschoß; links Bogen zum Flur des Verwaltungslügels*



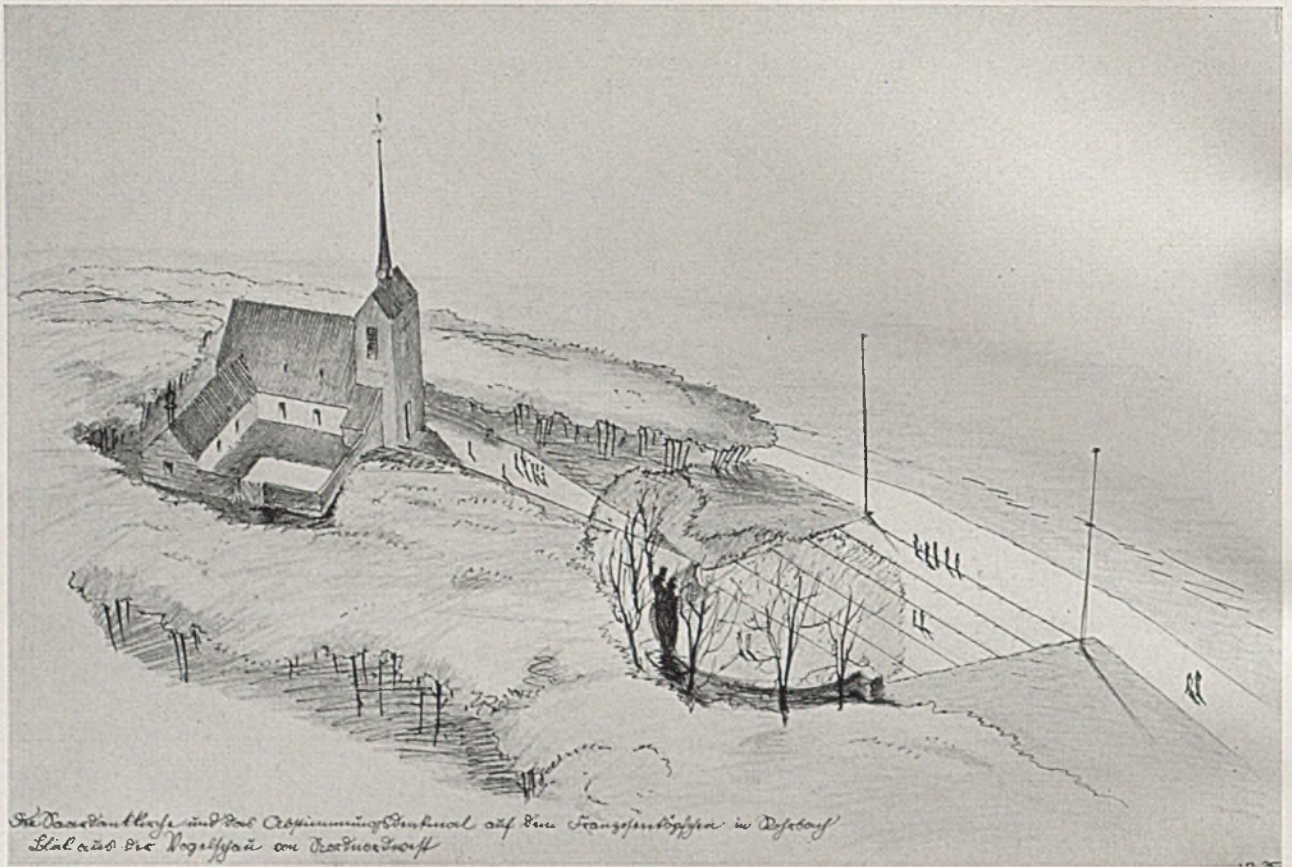




*Markthalle München-Pasing (neben dem Verwaltungsgebäude). Architekten Heinrich Rettig u. Friedrich Lämle — Oben Blick zum Eingang und auf die Dauerstände — unten Eingang mit Dachuntersicht*





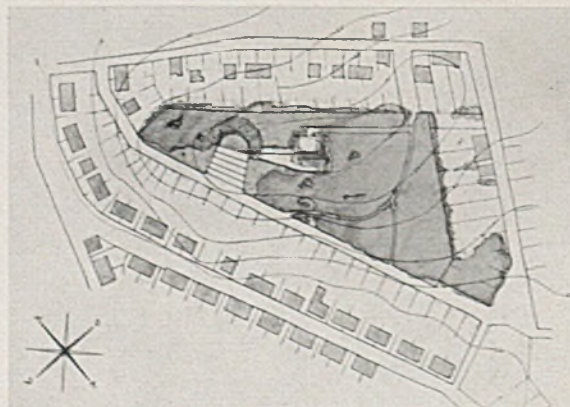


## ENTWURFSMÄSSIGE VORBEREITUNG DER BAUAUFGABE

*Gezeigt am Beispiel von Arbeiten des Architekten Heinrich Rettig - München-Pasing*

Im Zusammenhang mit der Wiedergabe des neuen Bezirksverwaltungsgebäudes in München-Pasing, das zunächst als Rathaus der Stadt Pasing entstand, lassen wir einige Entwürfe eines der Bearbeiter, des Architekten Rettig, folgen, weil auch ihnen eine Besonderheit in der Gestaltung der Pasinger Arbeit eigen ist: die liebevolle und mit Fleiß gepaarte Vertiefung in die jeweilige Aufgabe und ihren besonderen Inhalt. An den Anfang stellen wir den Entwurf für eine Saardankkirche und das Abstimmungsdenkmal auf dem Franzosenköpfchen in Rohr bach

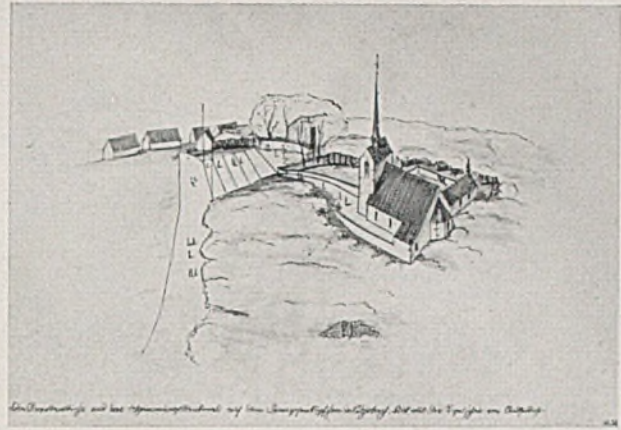
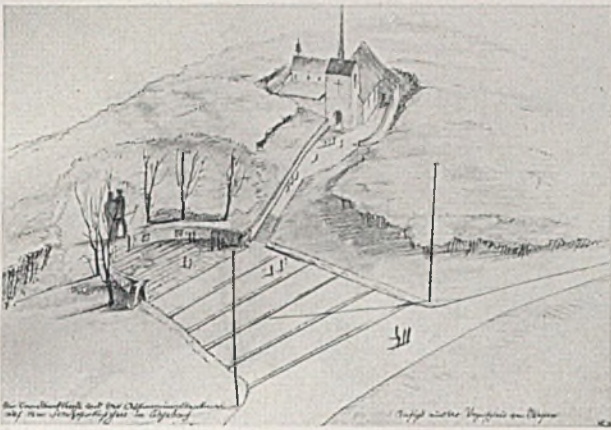
in der Pfalz. Der Sinn der Aufgabe lag hier in der Steigerung der gegebenen landschaftlichen und im übrigen sehr gut ausgewählten Situation durch die symbolhafte Betonung mit einem Denkmal in Verbindung mit einer religiösen Gedenkstätte. Die Beschränkung in Bezug auf materielle Mittel verlangte eine sehr sorgfältige Durcharbeitung in grundsätzlicher Beziehung im Hinblick auf die verschiedenen Zwecke, welchen die kleine Kirche zu dienen hatte. Der Kirchenraum kann für Festtage durch den quer gelegten Gemeindesaal erweitert werden.



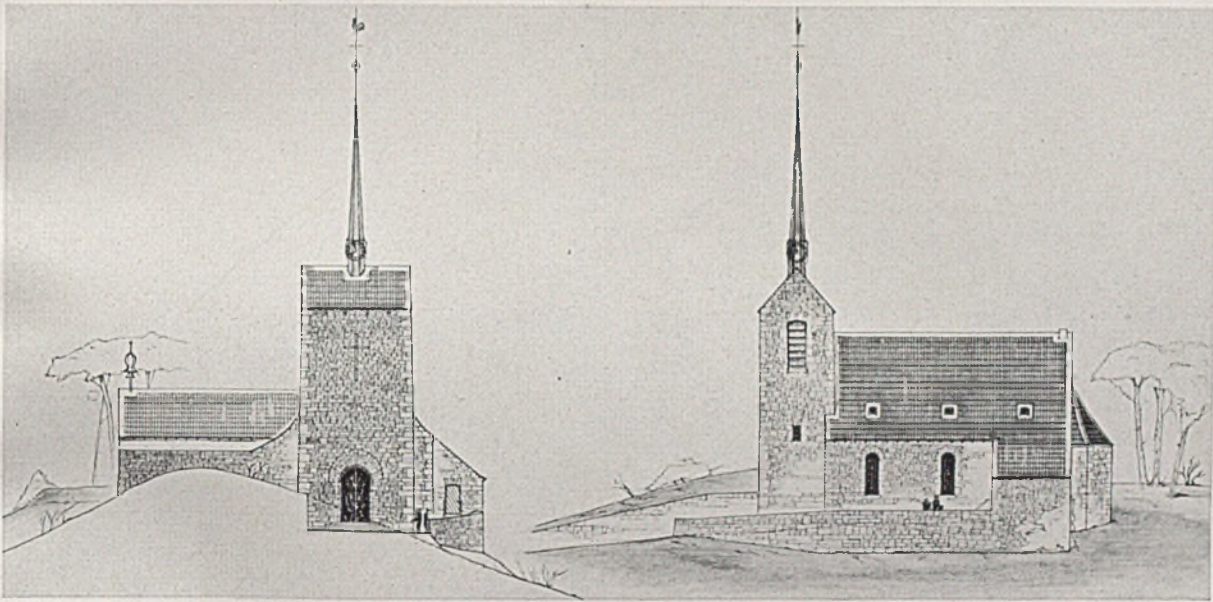
*Lageplan zum Entwurf der Saardankkirche auf dem*

*Franzosenköpfchen, Rohr bach, im Maßstab 1:5000*

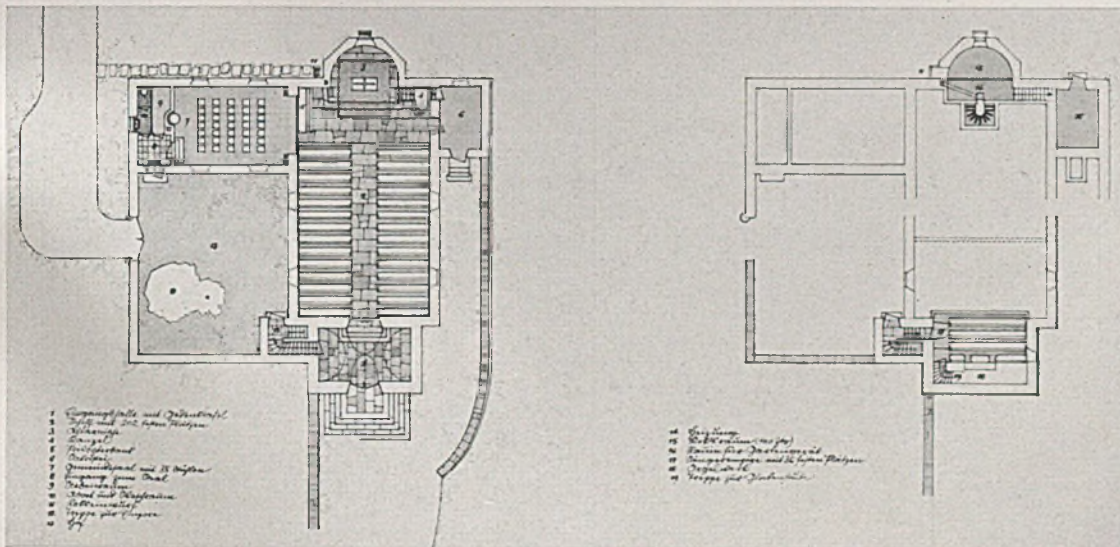




Die Saardankkirche und das Abstimmungsdenkmal, Ansicht aus der Vogelschau von Westen; rechts Blick von Südosten

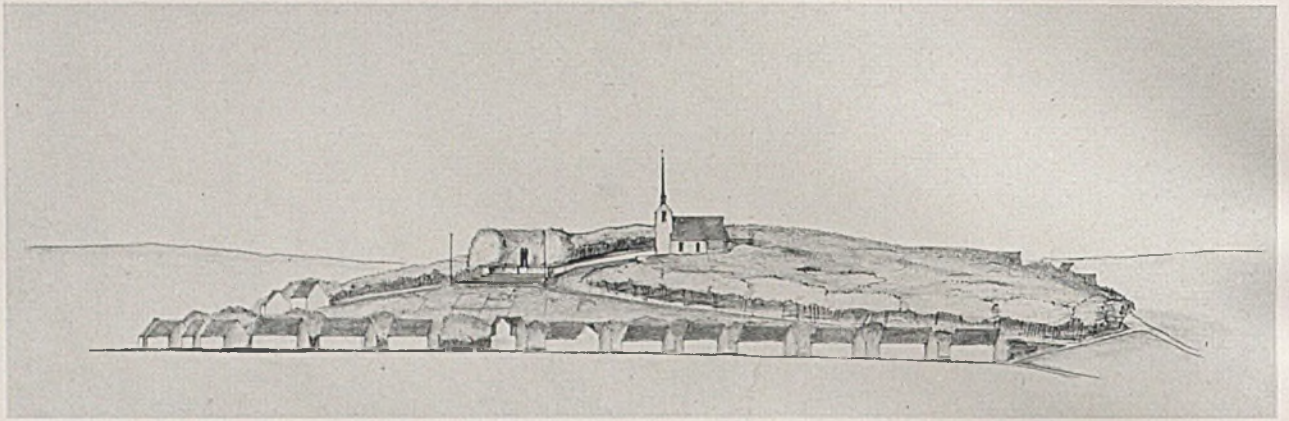


Saardankkirche auf dem Franzosenköpfchen in Rohrbach; Ansichten von Nordwesten und Südwesten, M. 1:500

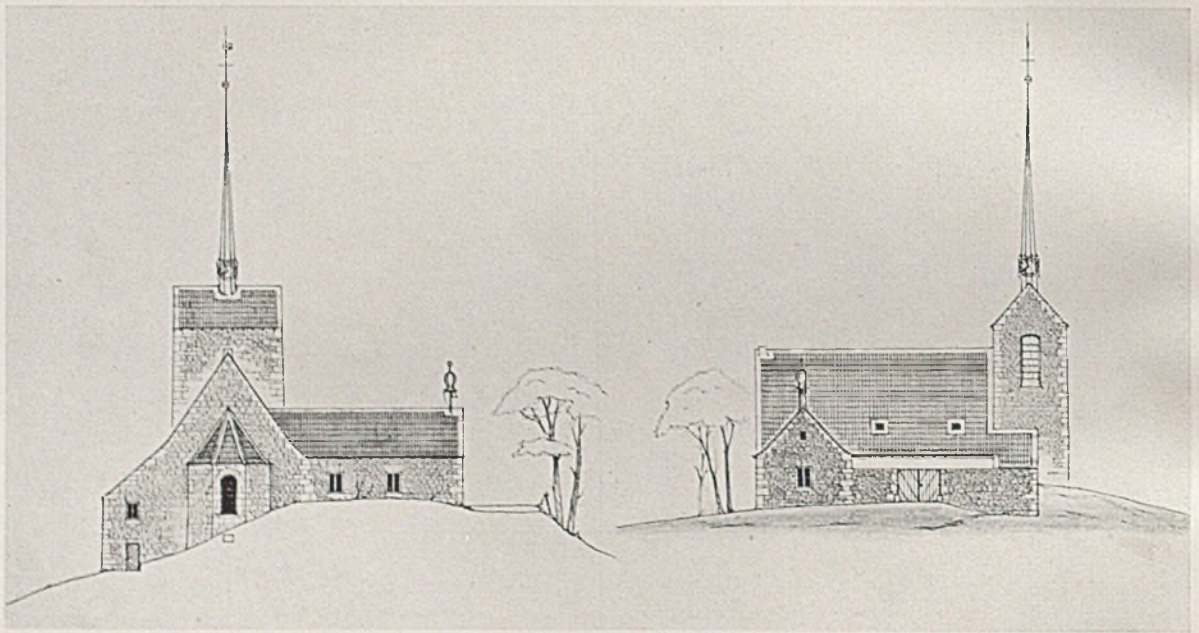


Grundrisse von Erdgeschoss und Empore zur Saardankkirche in Rohrbach. Maßstab 1:500

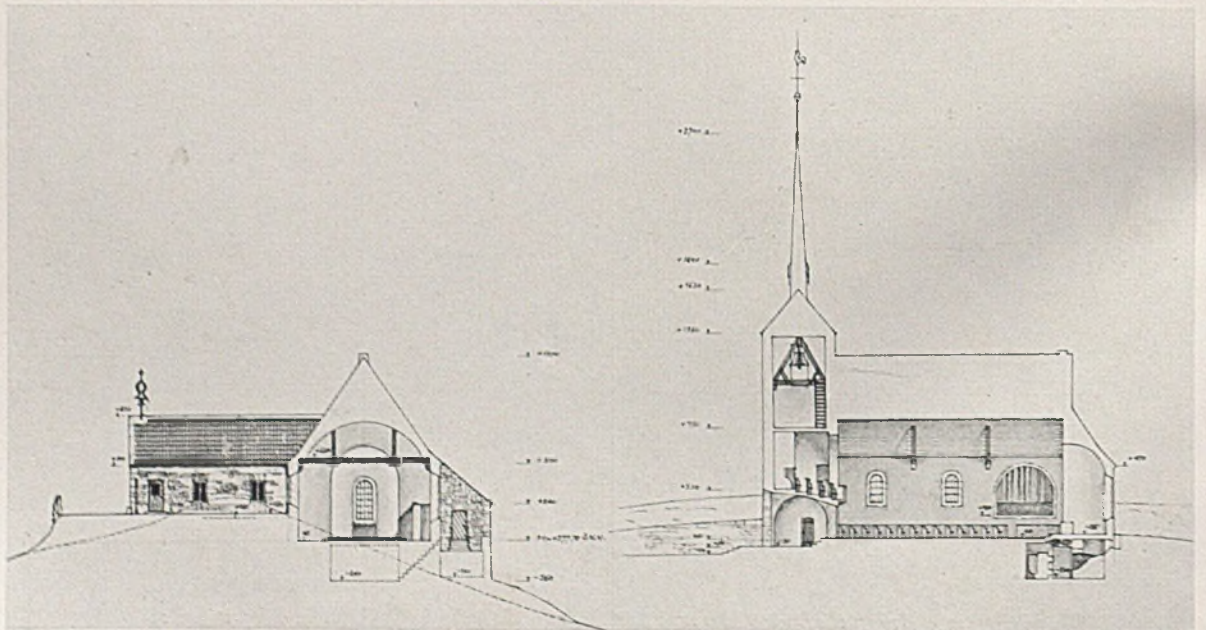




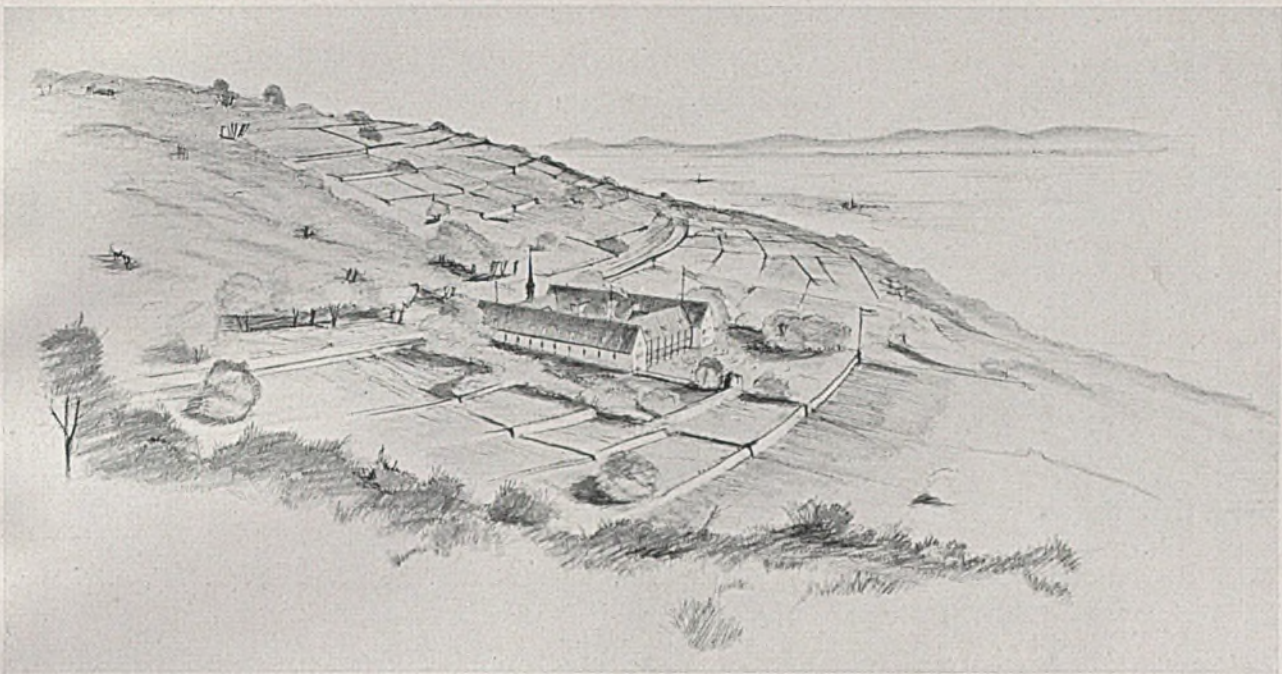
*Blick von Südwesten auf Saardankkirche und Abstimmungsdenkmal in Rohrbach mit vorhandener Bebauung*



*Ansichten der Saardankkirche von Südosten und Nordosten, unten Schnitte, Maßstab 1:500*







Entwurf zu einer BDM-Führerinnenschule auf einem Gelände an der Haardt mit guter Einfügung des Bauwerks in die Hanglage. Architekt Heinrich Rettig, Mitarbeiter Werner Eichberg

Als Material war heimischer roter Buntsandstein gedacht, die Dachdeckung in eisengrauen Pfannen, welche im Saargebiet heimisch sind. Die Kirche ist an den höchsten Punkt des Hügels angelehnt und liegt im Blickpunkt verschiedener Straßen in Rohrbach. Der Scheitel des Hügels liegt etwa 25 m über der letzten Siedlungsstraße.

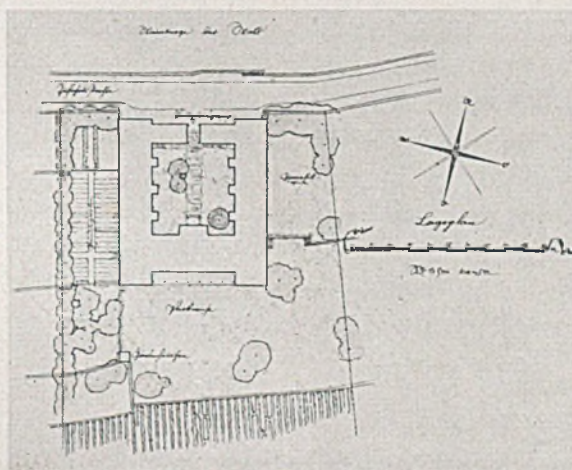
Die Arbeit entstammt einem engeren Wettbewerb aus dem Jahre 1935.

Als weiteres Beispiel für beste Einfügung in eine charakteristische Landschaft möge der Entwurf für eine BDM-Führerinnenschule dienen. Nach bodenständigen Vorbildern pfälzischer Bauernhöfe in geschlossener Bauart wurde eine geschlossene Anlage vorgesehen. Als Material war grauweißer Buntsand-

stein mit rotem Biberschwanzdach gedacht. Auch hier hält die sorgfältige Durchgestaltung des Äußeren (siehe Bild auf Seite 218 oben) der grundrisslichen Durcharbeitung und der landschaftlichen Einordnung die Waage.

Gute städtebauliche Einfügung einer Volksschule in eine Siedlung zeigt die (nicht preisgekrönte) Arbeit auf Seite 219 und 220. Auch hier ist auf die gute Fassadengestaltung (Seite 220 oben) besonders hinzuweisen.

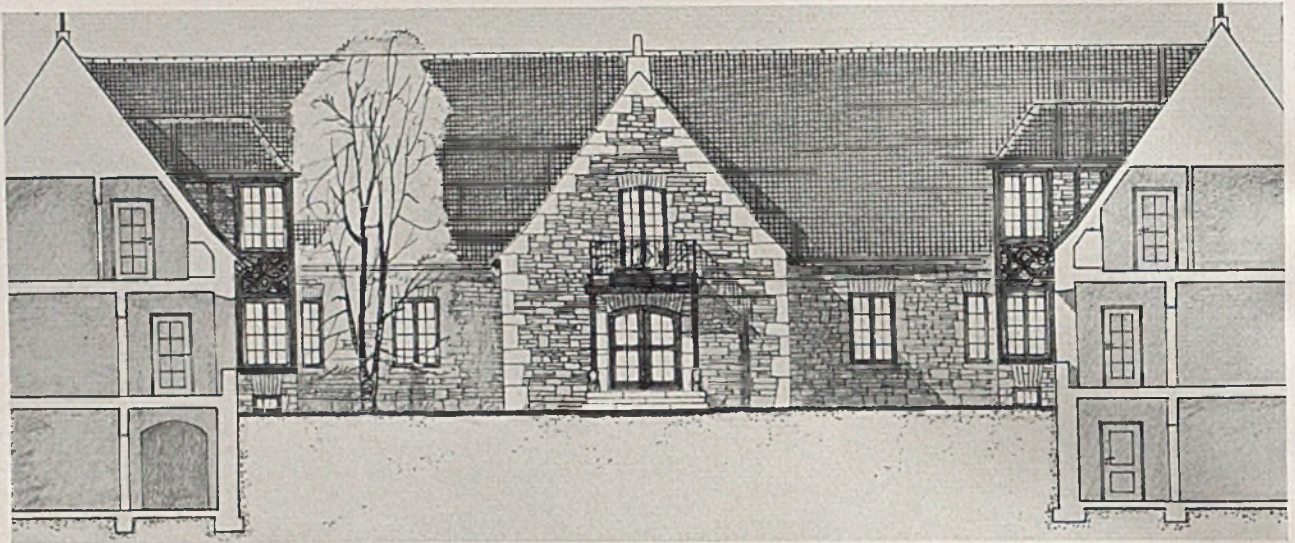
Ein kleiner Trinkbrunnen für den Vorraum einer ländlichen Volksschule sei als Beispiel für die Präzision der Einzelgestaltung, wie sie heute wohl für jede gute und solide künstlerische Arbeit grundsätzlich verlangt werden muß, wiedergegeben. Harbers



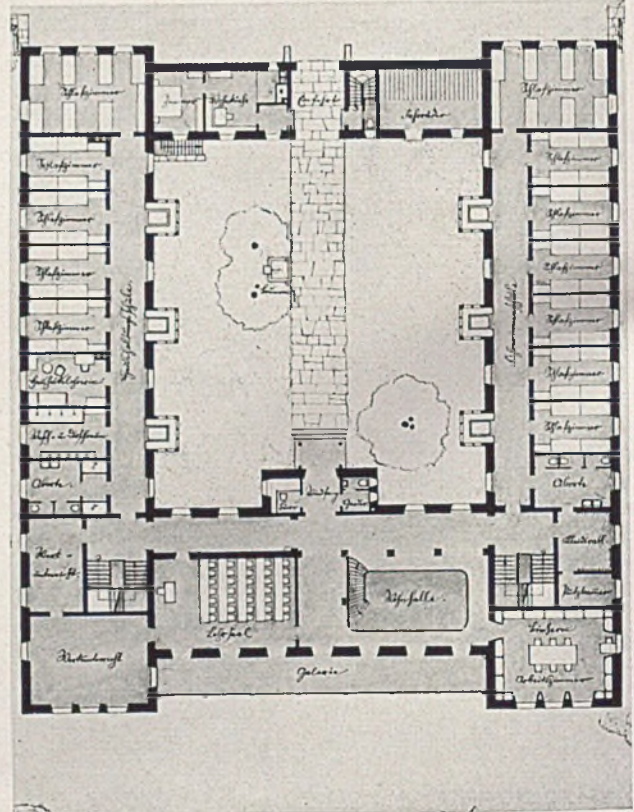
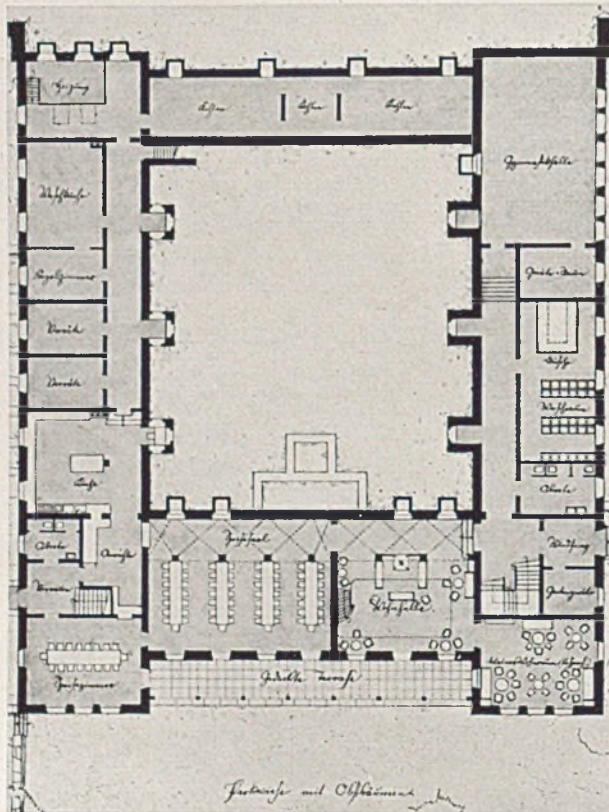
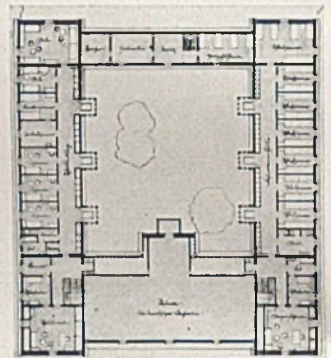
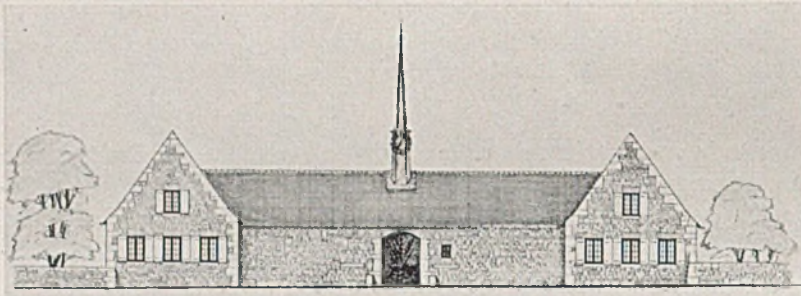
B D M - Führerinnen - Schule

Lageplan im Maßstab 1:2000





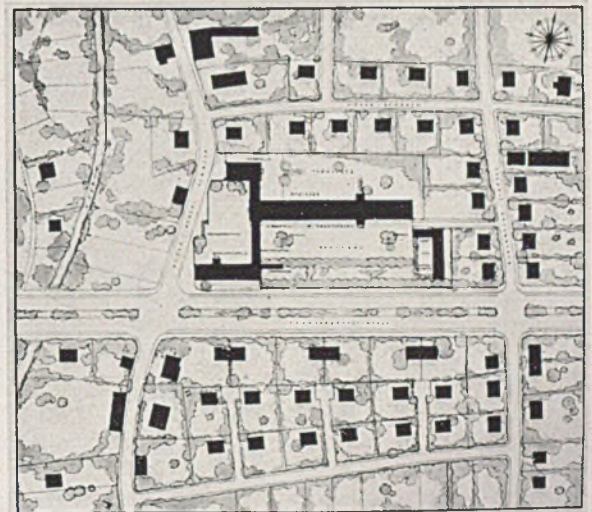
Detail der südlichen Hofwand der BDM-Führerinnenschule, Maßstab 1:200. Mitte Nordseite (1:500), rechts Dachgeschoss (1:1000); unten Unter- und Erdgeschoß im Maßstab 1:500





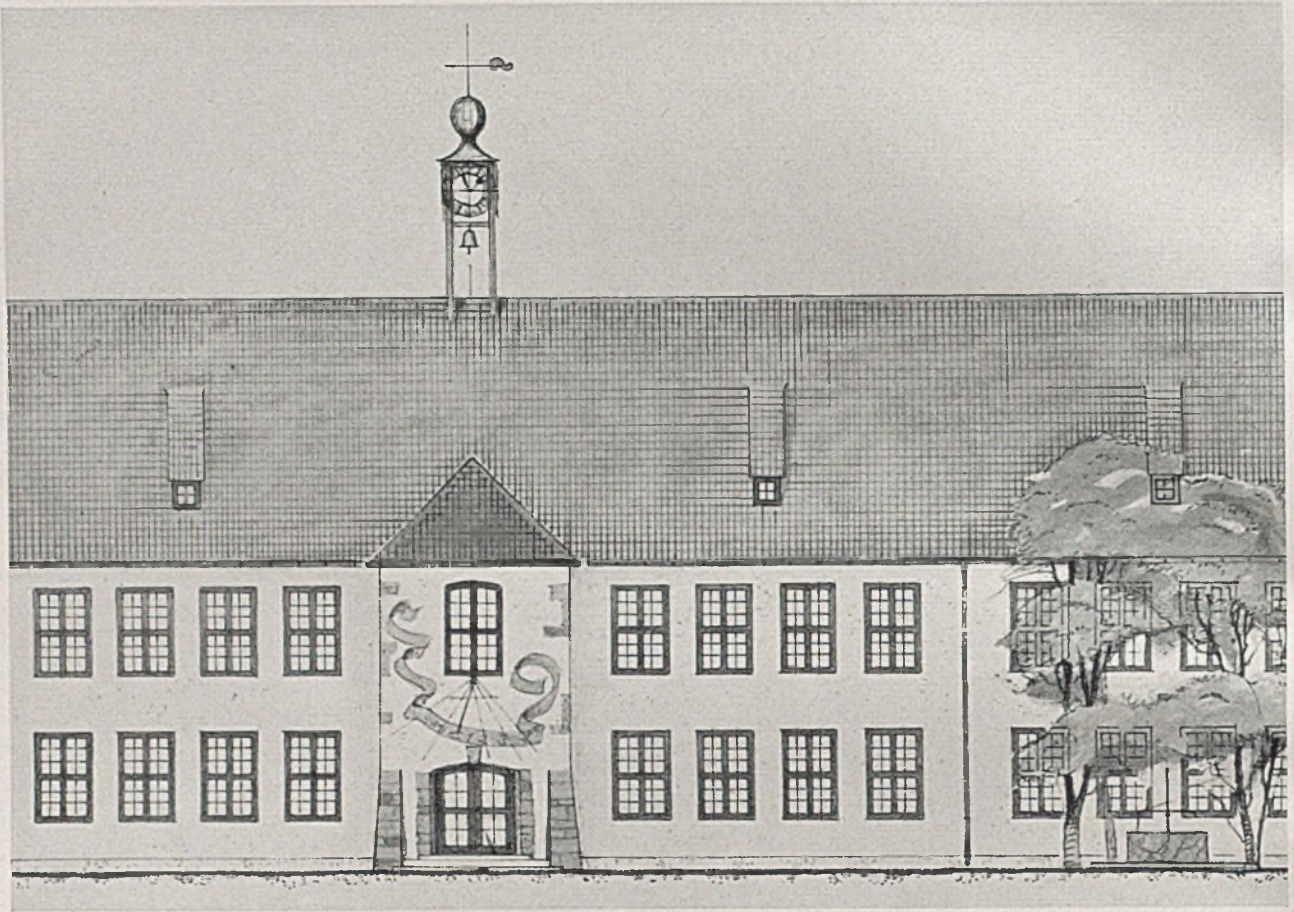


Wettbewerb für eine Volksschule in Allach bei München. Entwurf Heinrich Rettig - München-Pasing  
Vogelschau — Blick von Nordwesten

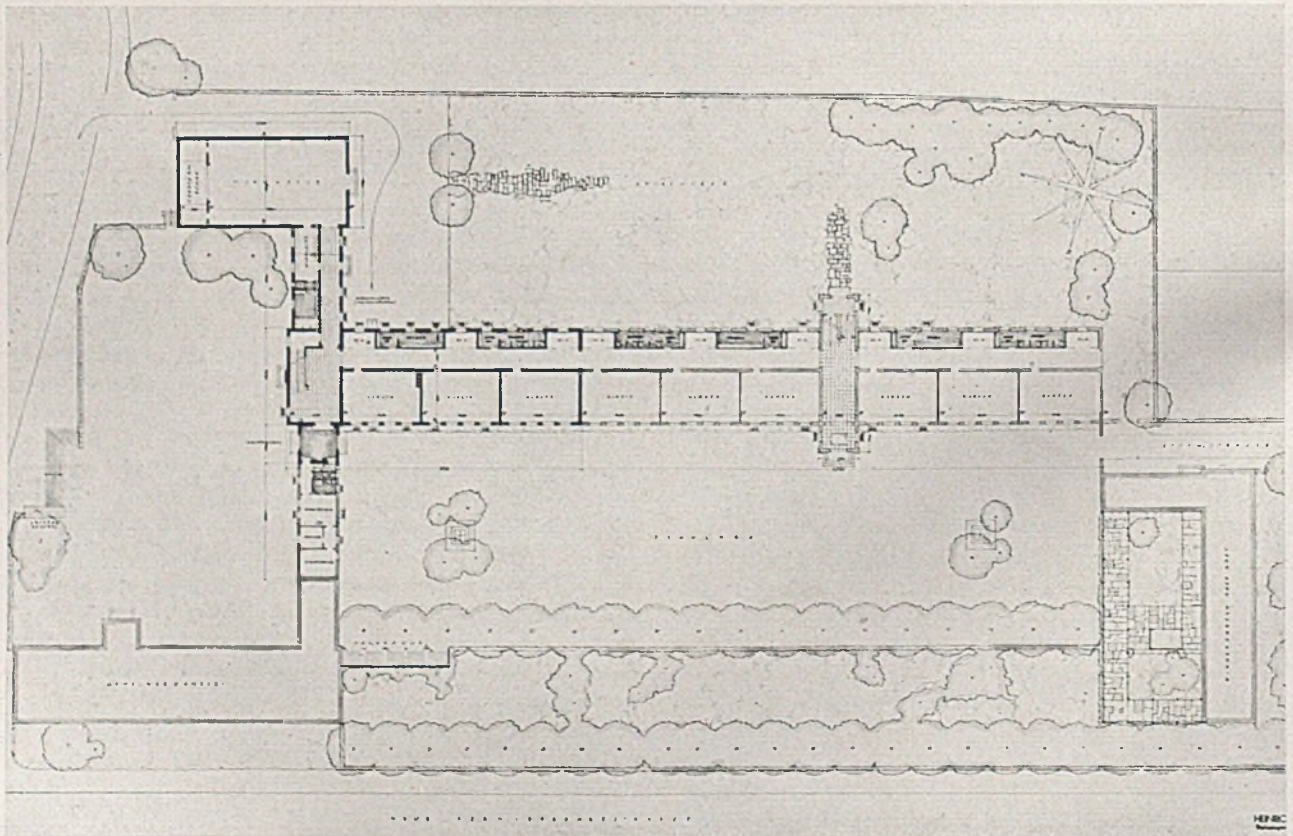


Der Lageplan zum Volksschulwettbewerb im Maßstab 1:5000





*Südansicht-Ausschnitt aus dem Entwurf für eine Volksschule in Allach, 1:200. Unten Lageplan mit Erdgeschoß, 1:1000*







Brunnen im Vorraum einer ländlichen Volksschule. Architekt Heinrich Rettig; Bildhauer für den Brunnen: Müller-Kamphausen-München; Wandbild: Günther Graßmann - München. Ausstellung „Kunst und Kunsthandwerk am Bau“, Leipzig 1936. (Moeglefoto)



## DIE HANS-SCHEMM-SCHULE IM SIEDLUNGSWERK SCHEUNE DER STADT STETTIN

Von Stadtbaurat Bruno Lehnemann

Als der Wille zur Tat nach 1933 den Siedlungs- und Eigenheimgedanken erfolgreich durchsetzte, meldeten sich sogleich scharfe und nicht immer unberechtigte Kritiken, die die an sich unvermeidliche Typisierung des Siedlungs- und Eigenheimbaues für die wirtschaftlich schwächeren Volksgenossen als das Grundübel dafür herausstellten, daß solche Siedlungen das Auge des Beschauers nicht befriedigen. In diesem Zusammenhang soll hier nun die Hans-Schemm-Schule erläutert werden, deren Betrachtung jedoch nicht losgelöst von der Siedlung, der sie dient, erfolgen kann. Denn durch sie bedingt hat der Schulneubau unter anderem ja gerade die übergeordnete Aufgabe, „ein Gestaltungsmittel“ für die Milderung und Überwindung der Nachteile der Typisierung der Bauten der Siedlung zu sein.

Im Gegensatz zur liberalistischen Auffassung, die einen Schulneubau vielfach als Selbstzweck betrachtete und weniger daran dachte, die Erfüllung des übergeordneten Zieles des Bauwerkes, welches in seiner städtebaulichen Einordnung und Aufgabenerfüllung zu erblicken ist, zu verlangen oder ihr womöglich Opfer zu bringen, verlangt die nationalsozialistische Weltanschauung vom Bauherrn und Gestalter nicht nur baukünstlerisch, technisch und wirtschaftlich eine möglichst vollkommene Lösung des Bauwerkes, sondern gibt ihm darüber hinaus eine „Gemeinschaftsaufgabe“: Dienerin der übergeordneten städtebaulichen Gesamtgestaltung zu sein.

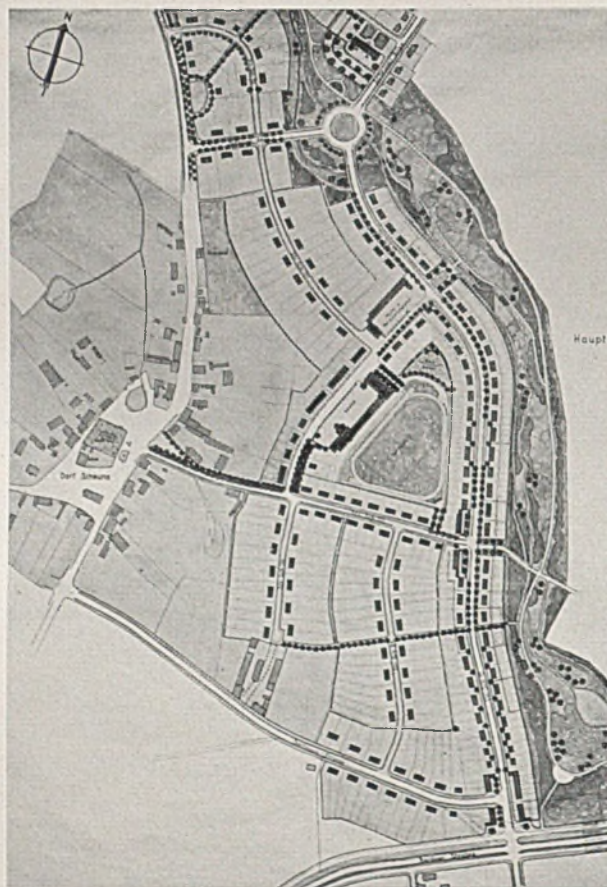
Wenn daher der Schulneubau auf dem höchsten Punkt der Siedlung zweigeschossig angeordnet wurde, nicht weit vom Marktplatz, wenn er einen 40 m hohen Turm mit Uhr und Glocke erhielt, so ist das geschehen zur Erzielung einer städtebaugestalterisch möglichst vollkommenen Lösung. Die Schule enthält je acht Klassen für Knaben und Mädchen, die einen im Erd-, die anderen im Ober-

geschoß untergebracht. Die Klassenzimmer liegen alle gen Osten im einbündigen System zum Sportplatz hin, damit der Lärm vom Schulhof und von der Straße den Unterricht nicht stört. Das einbündige System sollte aus hygienischen Gründen grundsätzlich weitestgehende Anwendung finden (vergleiche die Grundrisse). Die Aborträume für Knaben und Mädchen liegen beide im Erdgeschoß an der Hofseite, damit in den Pausen Flure und Treppenhäuser nicht betreten zu werden brauchen. —

Die Turnhalle schließt den Schulhof nach Norden ab. Im Schnittpunkt des Klassen- und Turnhallenflügels erhebt sich der Schulturm (Abb. S. 224), der in der unteren Hälfte das Haupttreppenhaus und im obersten Geschos ein HJ-Heim enthält. Von der Plattform des Turmes genießt man einen herrlichen Rundblick über die gesamte Siedlung, darüber hinaus die majestätische Weite der pommerschen Landschaft gen Osten über das Odertal bis zu den Höhen der Buchheide. Dankbar begrüßt die Lehrerschaft diese günstige Gelegenheit zur Vertiefung des heimatkundlichen Unterrichtes, noch mehr freuen sich die Pimpfe über ihr romantisches Turmzimmer.

Ganz besonderen Wert legte ich auf die Erfüllung der Programmforderung, die Turnhalle in ganz kurzer Zeit so umgestalten zu können, daß sie sich

in einen würdigen, auch nicht von den geringsten Spuren der Turnhalleneigenschaft beeinträchtigten Festsaal für die Schule und die Pflege des Gemeinschaftslebens in der Siedlung umwandeln läßt. Wenn zur Erreichung dieses Zieles auch einige Mehrkosten entstanden, so sind sie doch verschwindend klein im Hinblick auf das erreichte Ziel. Diese Aufgabe ist meines Wissens „erstmalig“ restlos erfüllt (vgl. Abb. auf Seite 226). Die Umgestaltung läßt sich in der kurzen Zeit von einer halben Stunde vom Schulhausmeister mit Hilfe seiner Reinemachefrauen



Der Lageplan zur Siedlung Scheune bei Stettin





*Siedlungsstraße der Siedlung Scheune Ost-Stettin mit Schulturm, von Westen gesehen*

durchführen, und zwar für Tages- sowie für Abendbeleuchtung des Saales (vgl. Bild Seite 226 unten). Die in feiner Farbabstufung mit pommerschen Heimatmotiven versehenen, aus großen handgewebten Bahnen bestehenden Vorhangwände — nach dem Entwurf der Weberin Else Mögeline — verleihen dem Raum eine große Linie und festliche Stimmung, die durch die Linestraröhrenbeleuchtung der Deckenwölbung folgend gesteigert wird. Der Bühnenbau hat für die Durchführung eines eindrucksvollen Fahnenaufmarsches eine 4 m breite herausziehbare Treppe. Das Klappgestühl kann durch den Fußbodenhöhenunterschied zwischen Halle und Klassenflügel direkt in den Kellerraum des Turmes geschafft werden. Die Vorhänge verschwinden in staubsicheren Seitenschränken. Pommersche Maler und Bildhauer haben zur Bereicherung des Schulneubaues beigetragen. So hat der Bildhauer Schwerdtfeger das Sgraffito Seite 225 und der Bildhauer Eberhardt das Bild auf Seite 226 oben je in drei Farben entworfen und ausgeführt. Vom Bildhauer Wadepuhl wurde ein Kopf des allzu früh heimgegangenen nationalsozialistischen Jugendbildners *Hans Schemm* in dreifacher Lebensgröße für die Ehrenhalle, die der Fest- und Turnhalle vorgelagert ist, geschaffen. Für die Wandmalerei über der Empore im Festsaal zeichnet, wie vorerwähnt, der Maler Eberhardt (Abb. S. 226 ob.). Die Gesamtkosten der Schule betragen einschließlich der sehr gediegenen gesamten Inneneinrichtung, Baderaum, Zentralheizung, Hausmeisterwohnung im Einfamilienhaus, Schulhofanlage, Umwehrung in künstlerischer Ausgestaltung 565 000 RM. Der Kubikmeter umbaute Raum kostete somit nur 22,45 RM. Mit der städtebaulichen Gesamtplanung der Siedlung hatte ich mein Städtebauamt (Vorstand Oberbaurat *Wagner* und Sachbearbeiter Dipl.-Ingenieur

*Hucke*), mit dem Entwurf und der Bauleitung für den Schulneubau mein Hochamt (Sachbearbeiter Architekt *Carl Axt*) beauftragt.

Ehe ich die Zeilen über den Schulbau für einen Teil des Stettiner Siedlungswerkes, welches insgesamt rund 1500 Wohnungen enthält, schlicke, möchte ich noch folgenden Gedankengängen Ausdruck geben: Neben der Wirkung, die die Errichtung eines einzigen Bauwerkes der Gemeinschaft für die Überwindung der Nachteile der Typisierung auszuüben vermag, wenn es das Auge des Beschauers an den verschiedensten Stellen der Siedlung immer anders wirkend anzieht, darf ein ebenso wesentliches Gestaltungsmittel nicht vergessen werden: nämlich die Bepflanzung der Siedlung vor allen Dingen mit Hochgrün.

Was ein einzelner Baum oder gar eine Gruppe von Bäumen zu leisten imstande ist, zeigen die einzelnen Bilder. Deshalb Geduld! Richtige, planvolle, das städtebauliche Gestaltungsziel unterstreichende Anpflanzung kann leider nicht so schnell zur Überwindung der Nachteile der Typisierung zur ausgereiften Entwicklung und damit Wirkung gebracht werden als das von Menschenhand allein geschaffene Bauwerk selbst. Sie muß nur mit gesundem, entwicklungsstarkem Hochgrün planvoll durchgeführt sein, um mit Sicherheit in verhältnismäßig wenigen Jahren allen denjenigen Kritikern den Wind aus den Segeln zu nehmen, die den für den Augenblick Urteilenden gewinnen. Denn wenn die Natur erst einmal ihre nicht durch Menschenwille allein zu beschleunigende oder stetige Leistung vollendet haben wird, zu der die Gestalter der Siedlung die Voraussetzung durch Anpflanzung schufen, dann wird die Typisierung nicht mehr als Nachteil, sondern als eine Wohltat für das Auge des Beschauers empfunden werden.





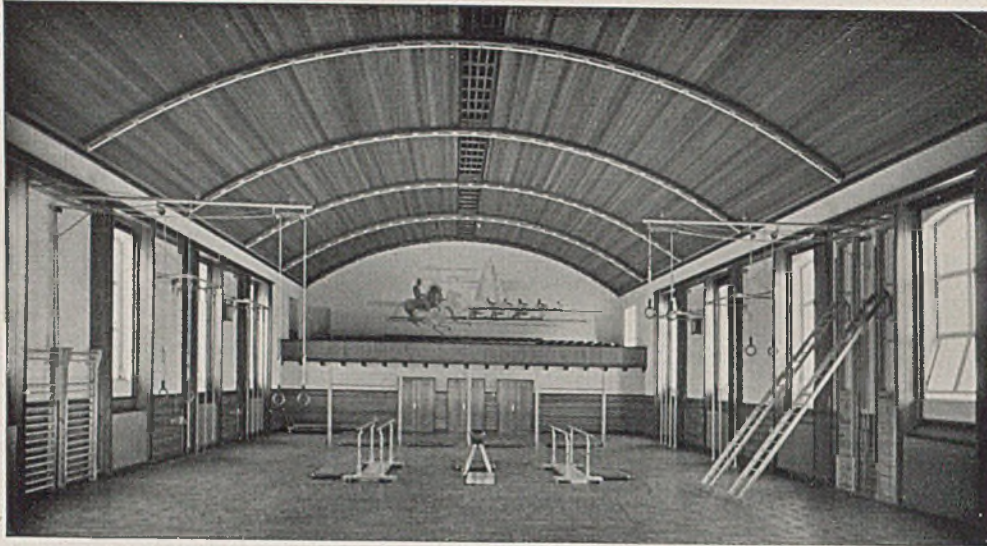




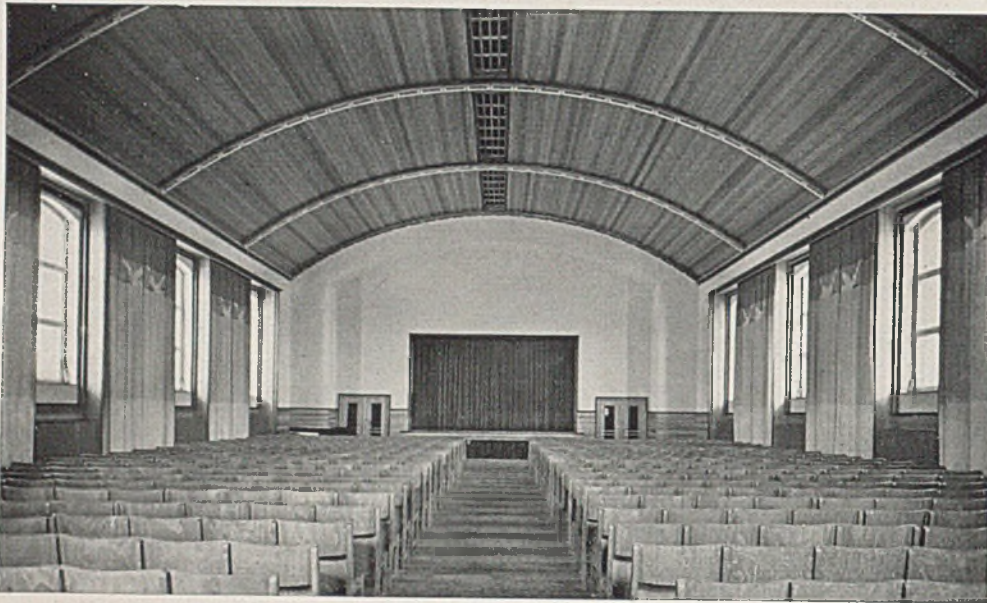
*Die neue Hans-Schemm-Schule; Blick auf die Seite zum Sportplatz, unten Sgraffito-Bild im Giebel*



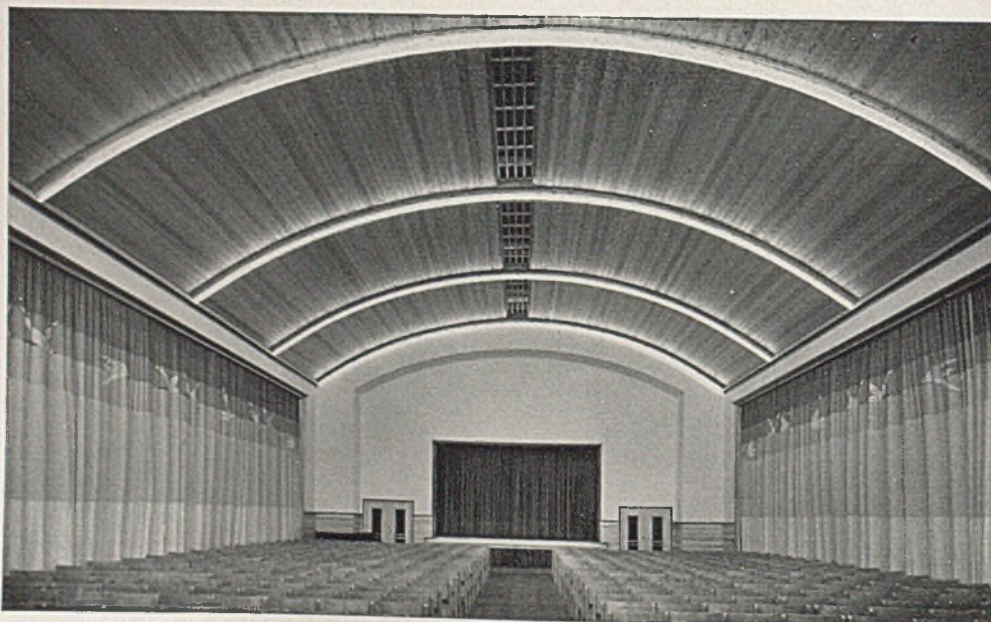




*Die Turnhalle der  
Hans-Schemm-Schule*



*als Festhalle bei Tages-  
licht*

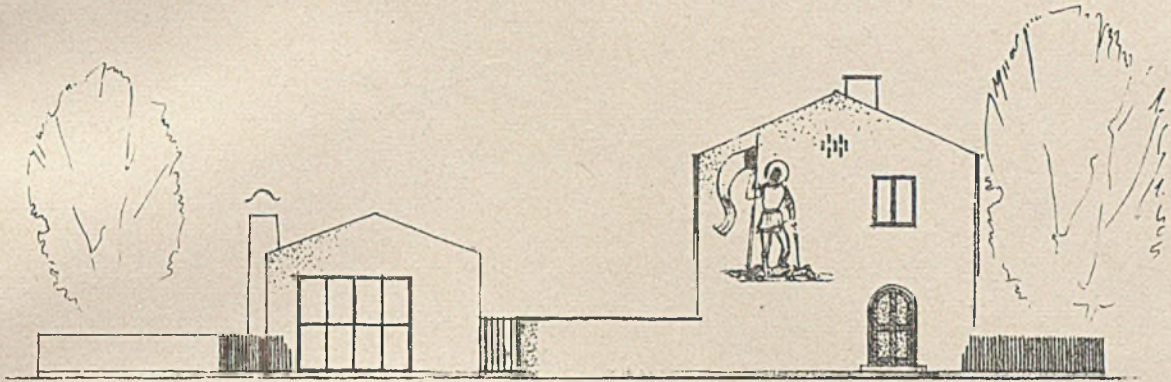


*bei Vorstellungen am  
Abend (mit künstlicher  
Beleuchtung)*

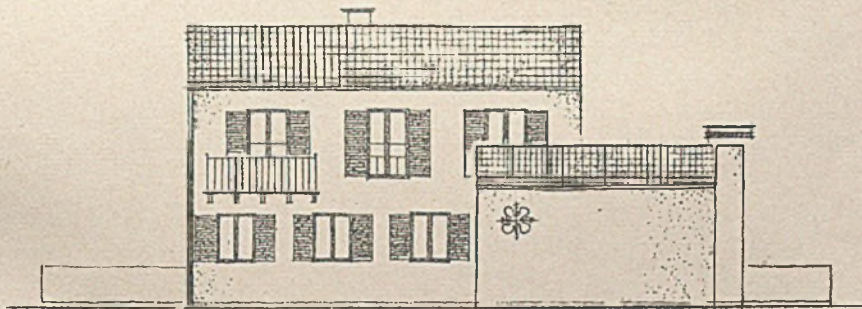


WOHNHAUS PROFESSOR BERGMANN - MÜNCHEN

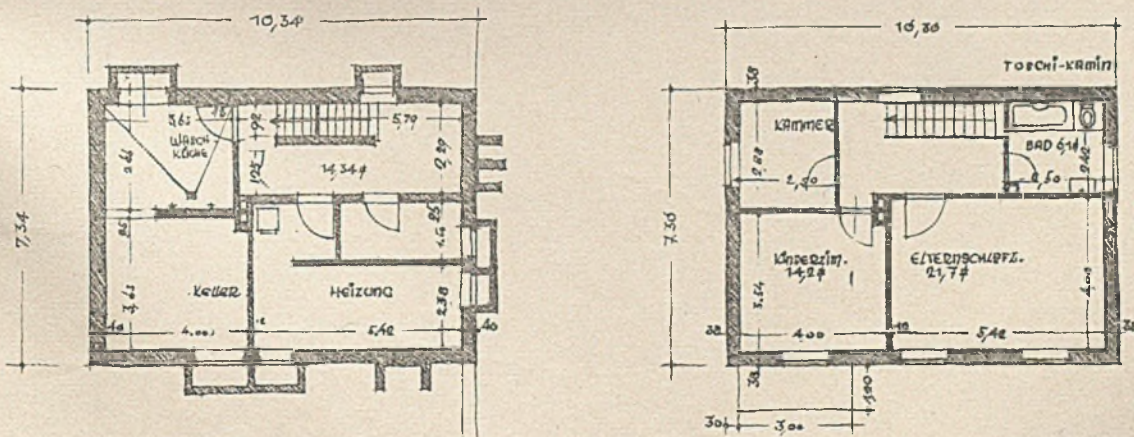
Architekt Ludwig Kolb - München-Berlin



Nordostansicht

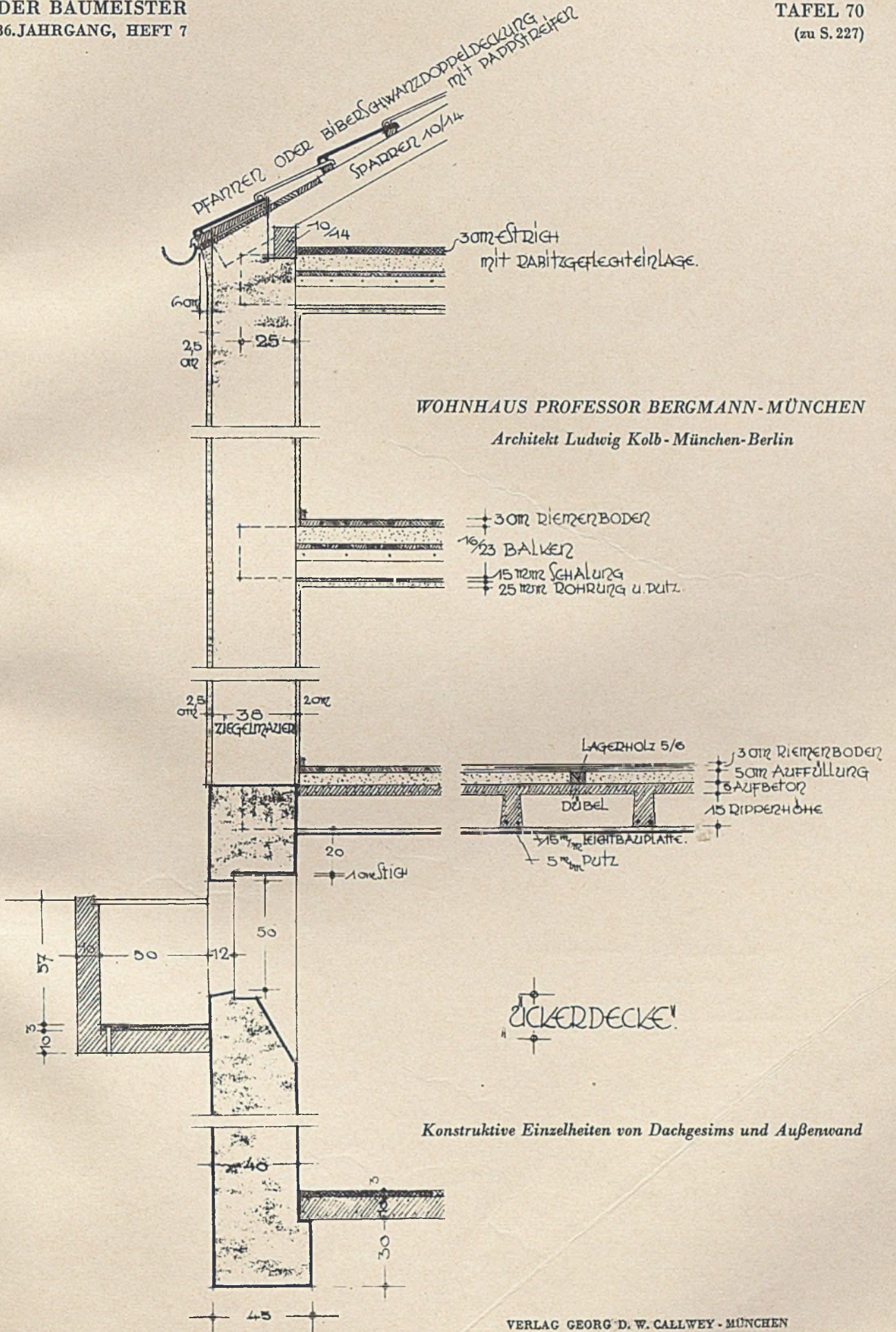


Südostansicht, Maßstab 1:200



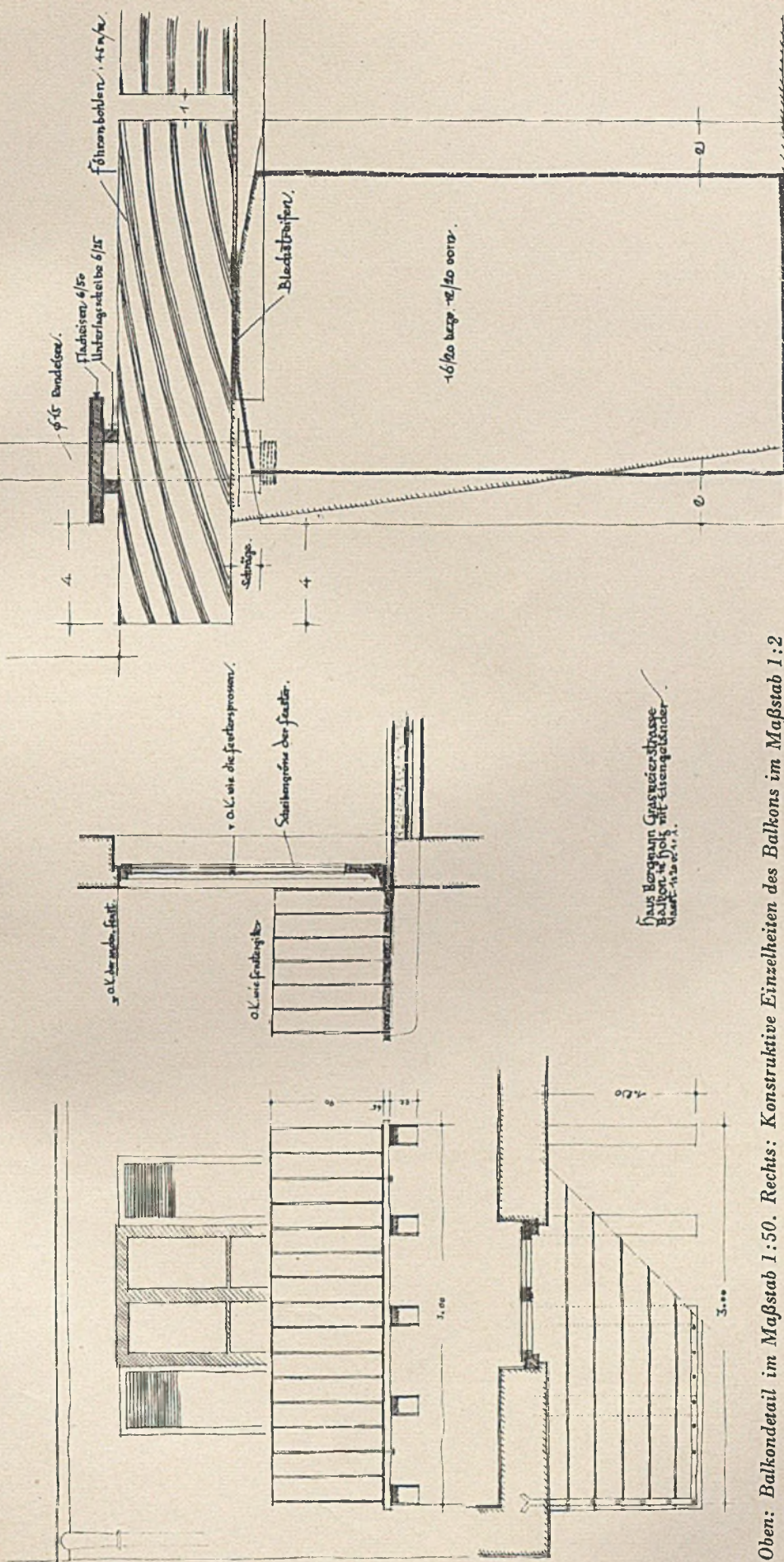
Grundriß des Kellergeschosses und des Obergeschosses im Maßstab 1:200







WOHNHAUS PROFESSOR BERGMANN-MÜNCHEN  
Architekt Ludwig Kolb - München-Berlin

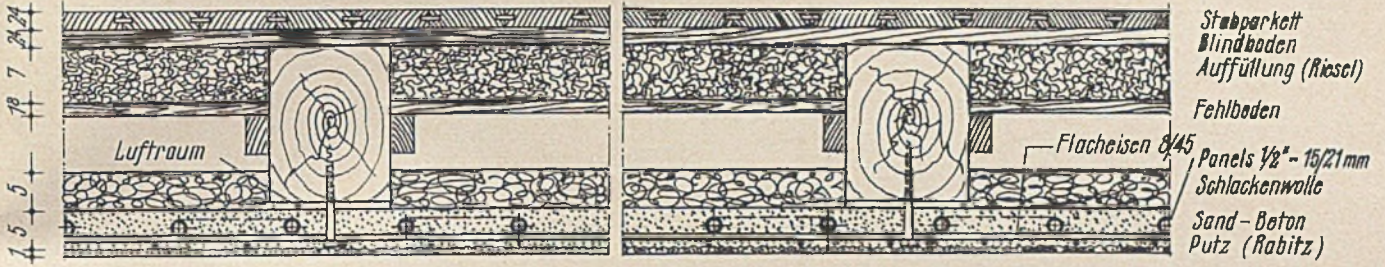


Oben: Balkondetail im Maßstab 1:50. Rechts: Konstruktive Einzelheiten des Balkons im Maßstab 1:2



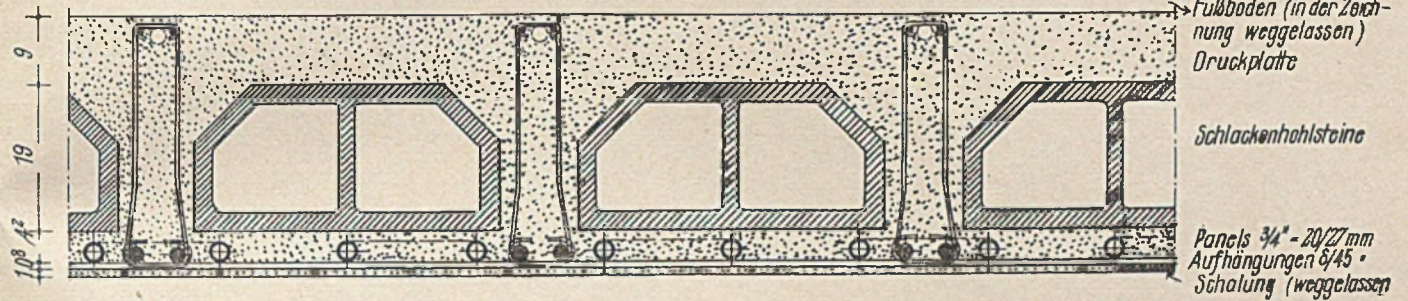
Wohnhaus in Augsburg.

Zeichnung: Lechner u. Co., München



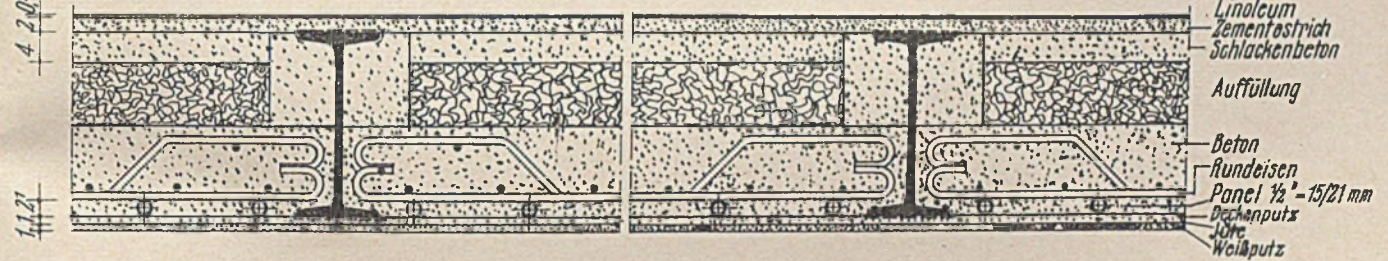
Führerbau der NSDAP in München.

Zeichnung: Lechner u. Co., München



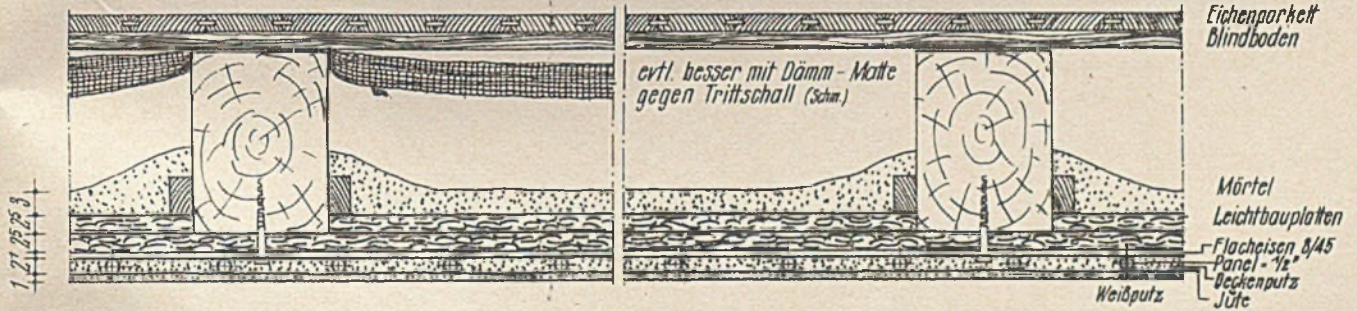
I-Trägerdecke.

Zeichnung: Karl Schmidt, München



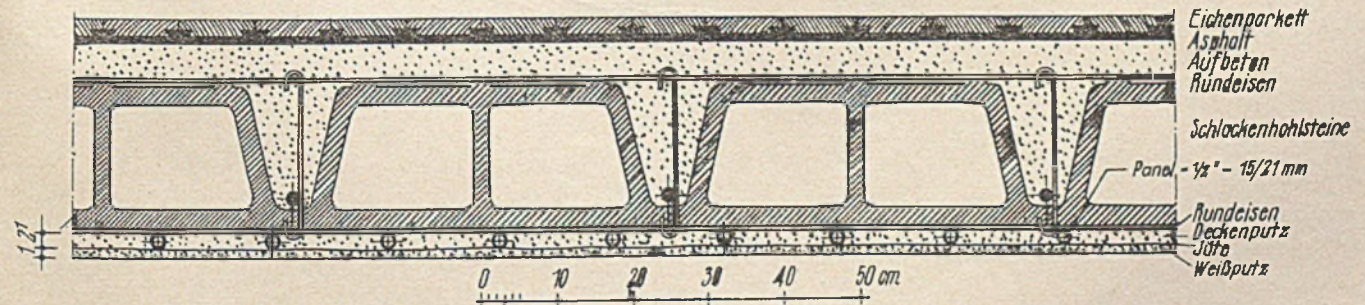
Holzbaikendecke (Holland)

Zeichnung: N. V. Stralingswarmte, Amsterdam

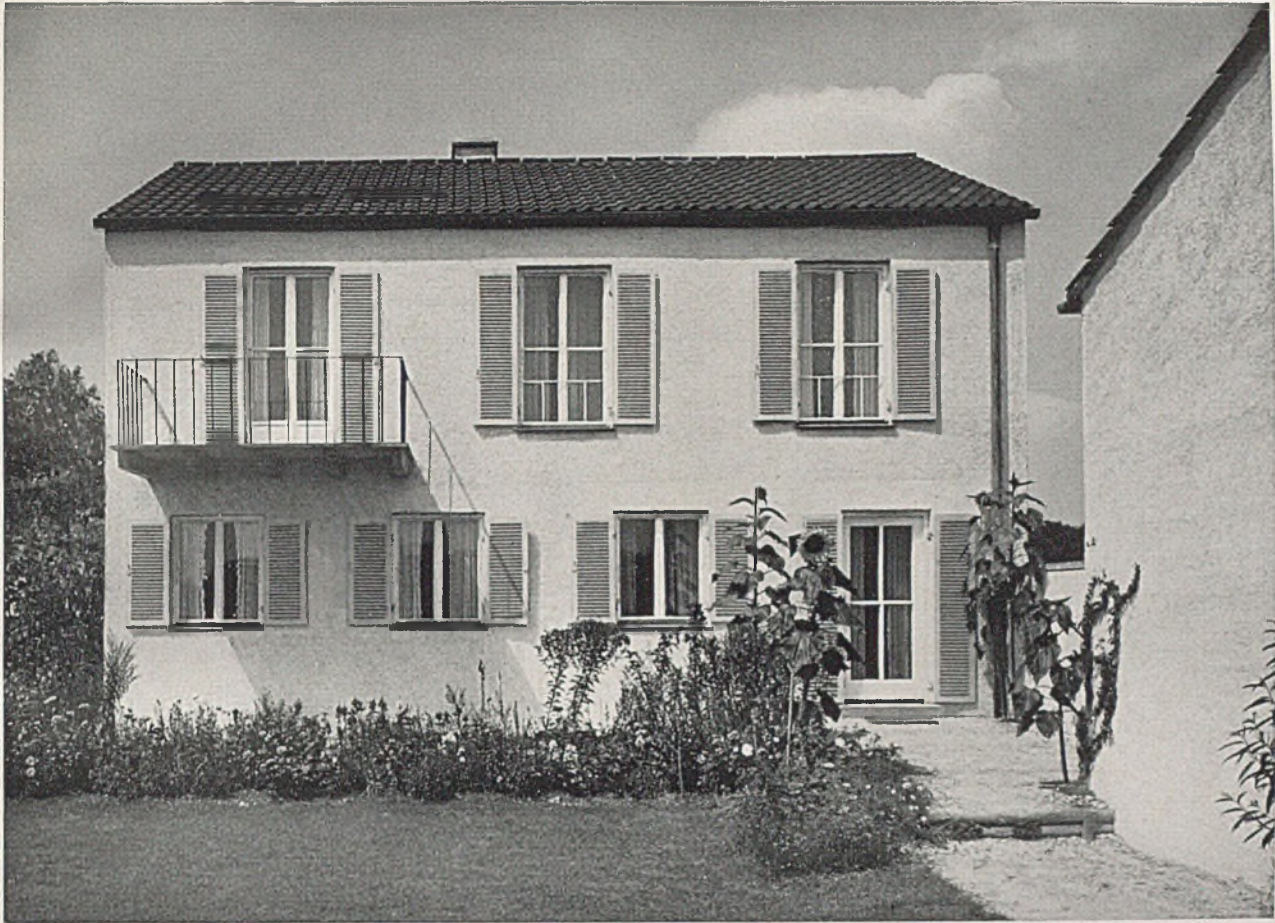


Steineisendecke.

Zeichnung: N. V. Stralingswarmte, Amsterdam





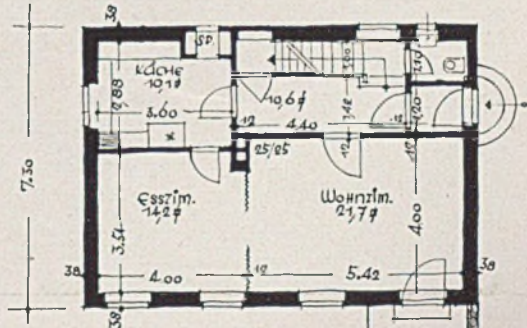
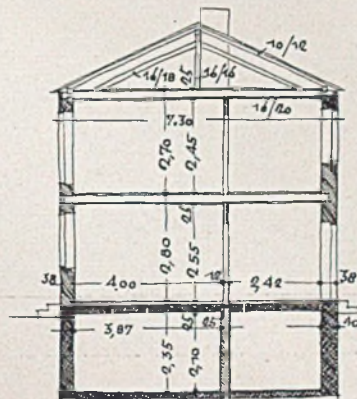
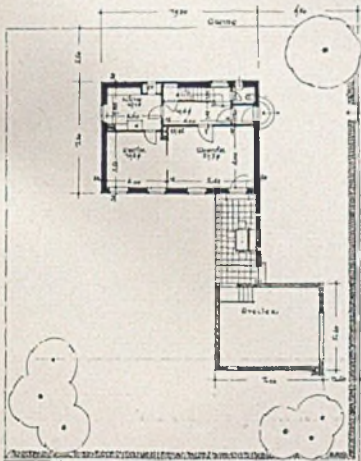


## WOHNHAUS PROFESSOR BERGMANN IN MÜNCHEN

*Architekt Ludwig Kolb - München-Berlin (Tafel 69-71)*

Dieses kleine Einfamilienhaus wurde im Jahre 1936 mit Hilfe der Beamtenparkasse erbaut und kostet schlüsselfertig 14500 RM, das ist je Kubikmeter umbauten Raumes einschließlich Warmwasserheizung

24,50 RM bei 590 cbm. Durch die Versetzung von Wohnhaus und Ateliergebäude entstand eine blick- und windgeschützte Sitzgelegenheit zwischen Atelier und Wohngebäude.  
G. H.



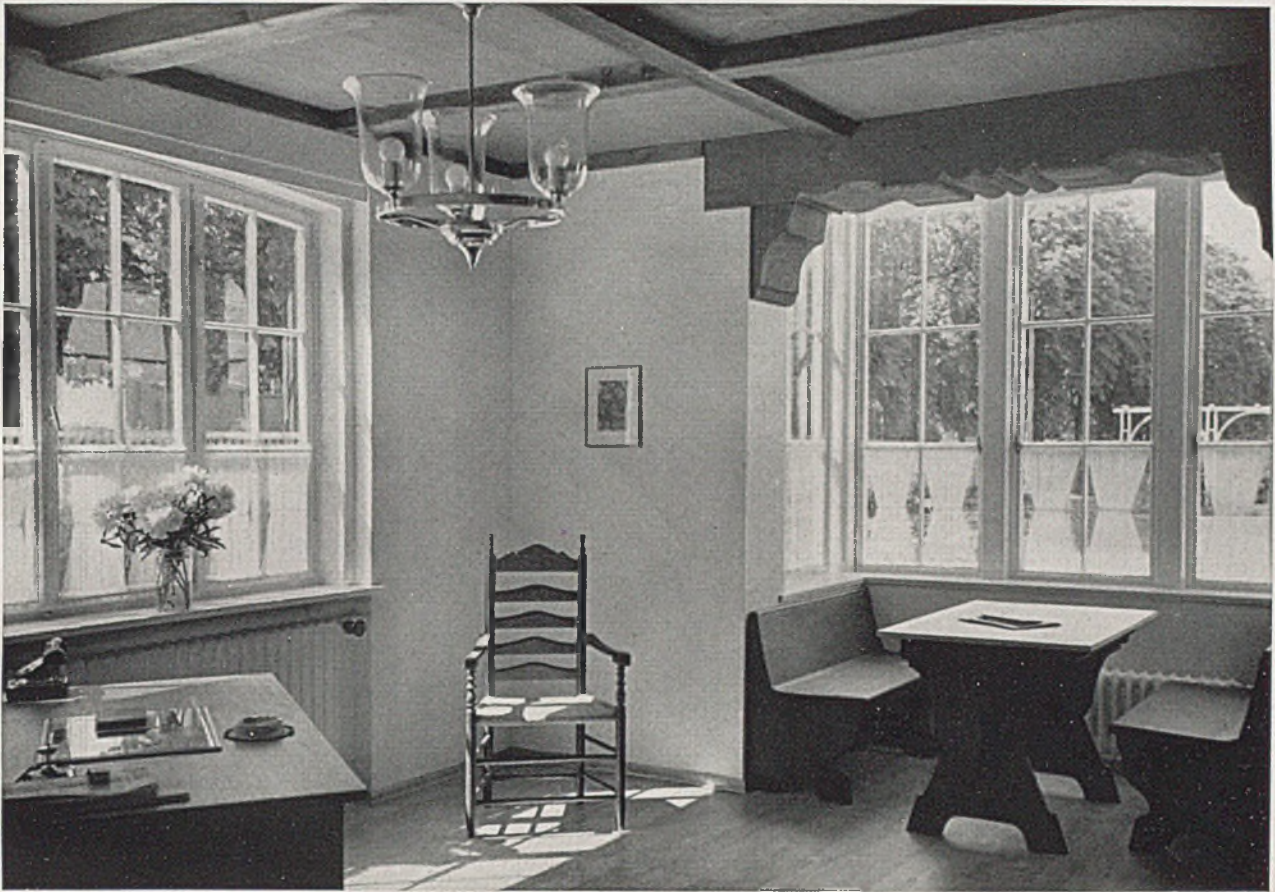
Oben Gartenansicht; unten links Lageplan 1:500  
Mitte u. rechts Querschnitt u. Erdgeschoß 1:200





*Emmy-Göring-Heim, Weimar. Blick in den Speiseraum. Architekt Ernst Flemming-Weimar*



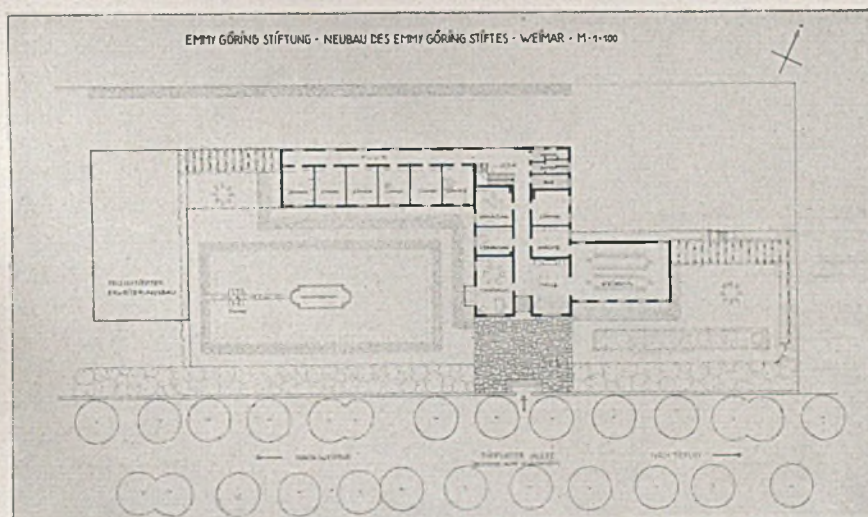


## DAS EMMY-GÖRING-HEIM IN WEIMAR

*Architekt Ernst Flemming-Weimar*

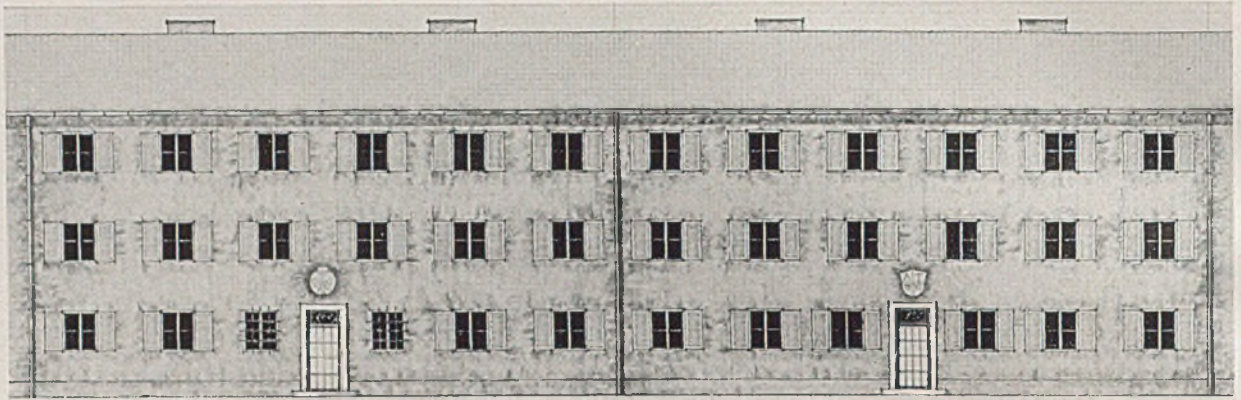
Das Emmy-Göring-Heim wurde weitgehend nach persönlichen Angaben der Stifterin vom Architekten gestaltet und eingerichtet. Es ist in Hakenform angelegt und nach Südwesten

erweiterungsfähig. Im endgültigen Bauzustand entsteht ein sehr ansprechender Hof mit Wasserbecken, der gegen die Nordseite allseitig wettergeschützt ist. G. H.



Lageplan des Emmy-Göring-Heims. Oben: Blick in die Ecke des Speisesaals





Erster Preis des Reichsleistungswettbewerbes für Architekten; Reihenhäuser mit Mietwohnungen, Ostseite, i. M. 1:250

## WETTBEWERB DES REICHSINNUNGSVERBANDES DES BAUGEWERBES FÜR KLEINWOHNUNGSBAUTEN

Erster Preis: Architekt Michael Reichl - München

Der vorliegende erste Preis im Wettbewerb über Kleinwohnungsbauten (Reihenhäuser mit Mietwohnungen) des Reichsinnungsverbandes des Baugewerbes erhielt folgende Beurteilung durch die Preisrichter: „Der ausgezeichnet klar durchgebildete Grundriß zeigt die gesamten Schlafräume auf der Ostseite mit fast quadratischen Kinderschlafräumen, die eine Gegenüberstellung von Betten und Unterbringung von Schränken zulassen. Der günstig gelegene Eingang zur Wohnküche trennt den Wirtschaftsraum vom eigentlichen Wohnraum. Das Bad ist besonders geräumig und zweckentsprechend. Der große Balkon erweitert den Wohnraum in vorteilhafter Weise, er wäre vorteilhafter in seiner Ausnutzung in breiterer und dafür kürzerer Form als auch in seiner Wirkung auf die Fassade, die im übrigen bis auf die Aufbauten der Treppenhäuser zufriedenstellend ist. Die Aufbauten können durch leicht zu ändernde Treppenführung vermieden werden. Konstruktiv ist der Entwurf zuverlässig und brauchbar durchgebildet. Die geringe Bautiefe unter Verwendung der Mittelwand ergibt günstige Spannweiten und damit eine wirtschaftliche Deckenausbildung.“

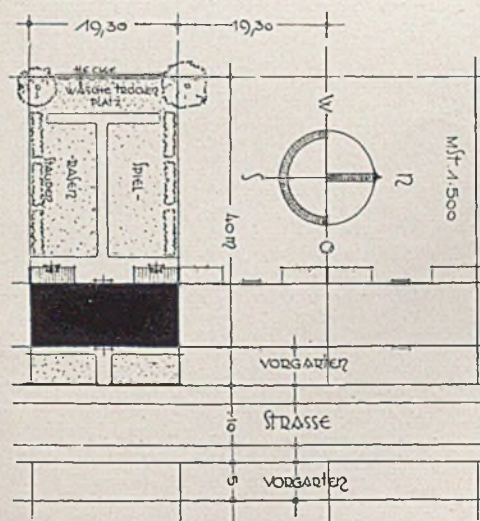
Wir möchten an dieser Arbeit u. a. auch folgende Gesichtspunkte hervorheben:

Zunächst hat sich der Verfasser nicht nur das Haus und den Grundriß selbst, sondern auch die Anordnung im Baugrund-

stück sorgfältig überlegt. Er nimmt eine Gesamtbaugrundstücktiefe von 40 m an, bei 5 m Vorgarten und 8,30 m Blocktiefe. Der Wirtschaftshof ist gärtnerisch ausgestaltet und enthält einen Spiel- und Rasenplatz. Der Wäschetrockenplatz ist entlang einer Hecke an der rückwärtigen Grundstücksgrenze angeordnet und von Bäumen seitlich begrenzt, so daß die sonst so störende Wäscheaufhängung in Miethäushöfen hier fast völlig dem Blick entzogen werden kann.

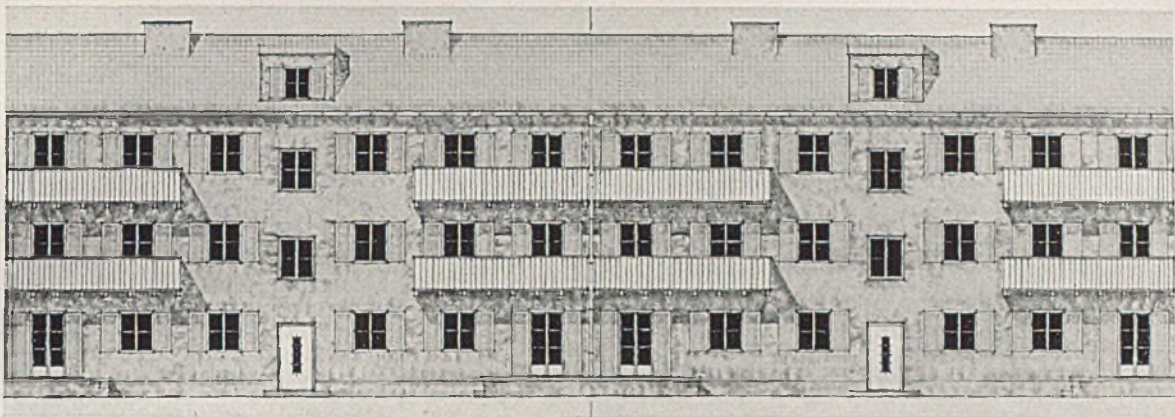
Die Außengestaltung sucht vor allem den hochstrebenden Mietskasernencharakter zu vermeiden durch eine abgewogene Betonung der Horizontalen. Die Fenster zeigen eine normale Größenbemessung. Die Balkone sind gut zusammengefaßt. Die Einpassung der Treppenhäuser ist gut. Für die praktische Beurteilung muß allerdings die verhältnismäßig geringe

Grundrißtiefe gegenüber einer großen Breitenentwicklung verzeichnet werden. Ohne Zweifel würden die Zimmer nicht schlechter einzurichten sein bei etwas geringerer Wohnungsbreite und einer größeren Tiefe des Blocks (9,5 bis 10,0 m). Wenn an Wohnungsbreite weiter gespart werden muß, könnte auch das Bad ohne weiteres noch etwas schmaler gehalten werden durch entsprechende Umgruppierung von Badewanne, Waschbecken und Abort. Alles dies ist aber in keiner Weise als Kritik, sondern als Anregung für die Praxis gemeint. Harbers

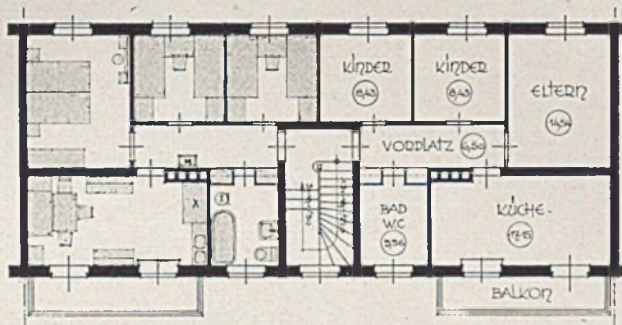


Lageplan im Maßstab 1:1000

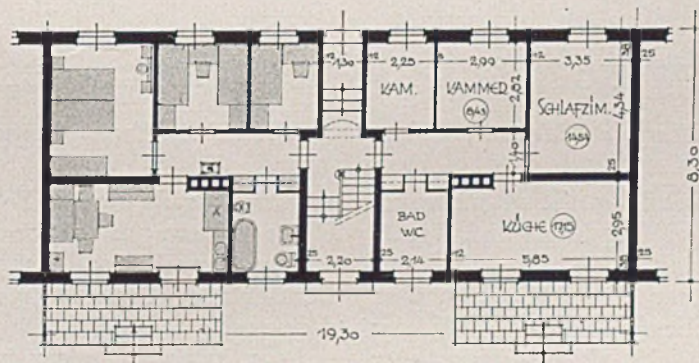




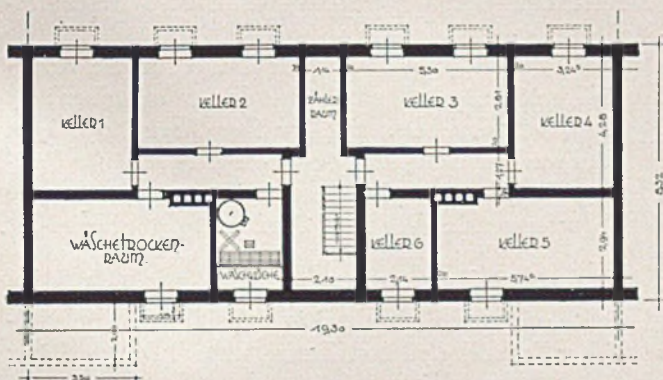
Reichleistungswettbewerb. Erster Preis. Miethaus-Kleinwohnungen, Ostseite, Maßstab 1:250



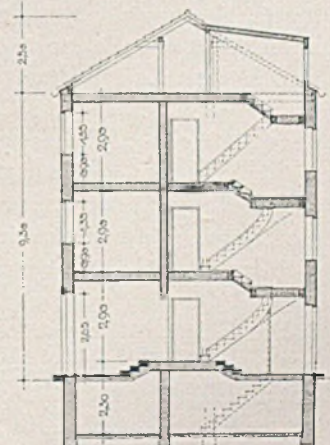
Normalgrundriß für die Obergeschosse, Maßstab 1:250



Der Normalgrundriß des Erdgeschosses, Maßstab 1:250



links: Grundriß des Keller - Geschosses



rechts: Querschnitt im Maßstab 1:250





*Albergo del Mehara, Tripoli d'Africa*

*Luftbildaufnahme mit Blick auf die Vorderseite*

## GRUNDFORDERUNGEN FÜR DAS MODERNE GROSSSTADTHOTEL

*entwickelt am Albergo del Mehari bei Tripolis von Architekt Hanns Conradi - München*

Im heutigen Großstadthotel besteht oft nebenbei ein überflüssiges Zuviel an Empfangs- und Repräsentationsräumen.

Die Zimmer, die doch nur dem Aufenthalt über Nacht dienen, sind durchwegs viel zu weiträumig; ein Zimmer mit Bad gilt also als ausgesprochener Luxus. Dazu liegen fast alle Großstadthotels an den Hauptverkehrsplätzen oder -straßen des Stadtkerns, also sowohl in ruhigerer und lauter Lage, als auch auf wertvollstem und daher teuerstem Grund und Boden. Es soll damit festgestellt sein:

1. Das Großstadthotel von heute vereint verschiedene Betriebs- und Wirtschaftsarten; es dient also nicht allein dem Wohle des Fremden und Reisenden.
2. Die Lage, Ausgestaltung und Ausstattung des Gasthauses sind entscheidend mitbestimmend für die Gestaltung der Zimmerpreise und aller Nebenkosten.
3. Das Reisen ist heute nicht mehr das Privileg einer besitzenden Klasse, sondern ist vielmehr Allgemeingut und Bildungsmittel des ganzen deutschen Volkes geworden und wird es in naher Zukunft in immer

stärkerem Grade werden. Wenn dazu der kommende billige Volkswagen weitere Kreise in die Lage versetzt, während ihres Urlaubs weite Fahrten durch Deutschlands Gaue zu planen und auszuführen, dann muß gerade das Großstadthotel in ruhiger Lage und zu billigen Preisen vorteilhafte Unterkunft bieten. Und diesen Erfordernissen trägt das jetzige Großstadthotel nicht Rechnung, mag es als Unterhaltungsmittelpunkt des Großstadtpublikums oder Absteigequartier begüterter Kreise und Auslandsreisender nach wie vor ein wichtiger Wirtschaftszweig bleiben.

Das Großstadthotel, das wir heute für die Allgemeinheit brauchen, muß also anders aussehen:

1. Es soll in verkehrsrühiger Lage liegen in nahem Umkreis der Stadtmitte oder auch in schöner Peripherielage, wenn eine ausgezeichnete und rasche Verkehrsverbindung zur Stadtmitte gewährleistet ist.
2. Es soll den Reisenden zu möglichst billigen Preisen aufnehmen und gleichzeitig alle Vorteile neuzeitlicher Technik und Installation bieten. Dazu gehört:



3. Schaffung kleiner, aber durchdachter Schlafräume mit eingebauten Betten, Schränken und Waschnischen, Bereitstellung von Bädern möglichst in unmittelbarer Verbindung zu jedem Schlafräum.

4. Einschränkung aller Gast- und Aufenthaltsräume auf ein äußerst knappes und wirtschaftliches Maß, das nur der Anzahl der im Hause wohnenden Gäste Rechnung trägt. Zumeist speist der Fremde in bekannten Gaststätten oder in der Nähe seines jeweiligen Aufenthalts, aber nicht im eigenen Hotel. In diesem nimmt er jedoch regelmäßig sein Frühstück ein.

5. Verbunden mit diesen Neuerungen ist eine wesentliche Einschränkung des Personals in den Wohnstockwerken und im Küchen- und Gastbetrieb.

6. Es ist erwünscht, daß sich in unmittelbarer Nähe ein Wagenabstellplatz oder eine Sammelgarage befindet.

7. Der Gedanke des Dienstes am Gaste ist möglichst zu unterbauen und zu fördern.

Als Übergangsform eines solchen Hotels sei ein Gasthof in Tripolis angeführt, der ausgezeichnete und vorbildliche Neuerungen bringt und der gleichzeitig zeigt, daß diese Fragen in allen fortschrittlichen Ländern gleich oder ähnlich lauten. Es gibt dort natürlich eine Menge von Dingen, die für unser Klima und unsere Anschauungen nicht möglich sind, aber darüber hinaus verdient die leitende Idee Beachtung und die Art der Ausführung gibt mancherlei Anregung. Zunächst einmal wurde als Baugelände ein Platz gewählt, der fast 3 km vom Stadtmittelpunkt entfernt liegt in einem nahezu unaufgeschlossenen Gelände, aber unmittelbar am Meer, das gleich jenseits der Seestraße angrenzt; also es wurde ein Punkt ausgesucht, der dem Gaste die landschaftlich größten Reize in Stadtnähe vermittelt und der zugleich in völlig ruhiger Lage Erholung und Ausspannung verbürgt. Dies alles war aber nur dann überlegt und richtig, wenn eine besonders gute Verkehrsverbindung zum Stadtkern geschaffen wurde. Die gefundene Lösung ist durchaus einfach. Ab 6 Uhr morgens bis 2 Uhr nachts verkehrt halbstündlich ein Hotelomnibus zum Stadtmittelpunkt, der Piazza Castello, in beiden Richtungen, für dessen Benutzung der Gast eine Pauschale von 0,25 RM täglich zahlt, wofür er ihn beliebig oft benutzen kann. Wie wichtig diese Einrichtung war, geht daraus hervor, daß der Omnibus zu allen Zeiten stets voll besetzt ist, und daß umgekehrt die Schaffung dieser Verkehrsverbindung Voraussetzung war für die stets gute Besetzung des Gasthofs.

Ein weiterer Vorteil der Platzwahl an der Peripherie bei verhältnismäßig günstigem Grundstückspreis war es, daß sich der Baukörper als Horizontalbau, nicht als Hochhaus, ausführen ließ. Die Auflockerung des Grundrisses und die Anordnung der Baumassen um fünf mit Laubengängen umgebene Sonnenhöfe war ebenso zweckmäßig und schön wie angenehm und willkommen für den Nutznießer. Die Wohnhöfe haben Brunnenanlagen und tragen rei-

chen Blumenschmuck. Schlingpflanzen umwuchern die Pfeiler und Brüstungen. Die Höfe dienen zugleich als Frühstücksaufenthalt am frühen Morgen. Dazu führt ein unterirdischer Gang als Tunnel unter dem Lungomare Conte Volpi direkt zum etwa 5 m unter der Straßenebene liegenden Strandbad mit Café und allen Annehmlichkeiten des Strandlebens. Der Horizontalbau macht Zwischenanlagen wie Lift, Lasten- und Speiseaufzüge überflüssig.

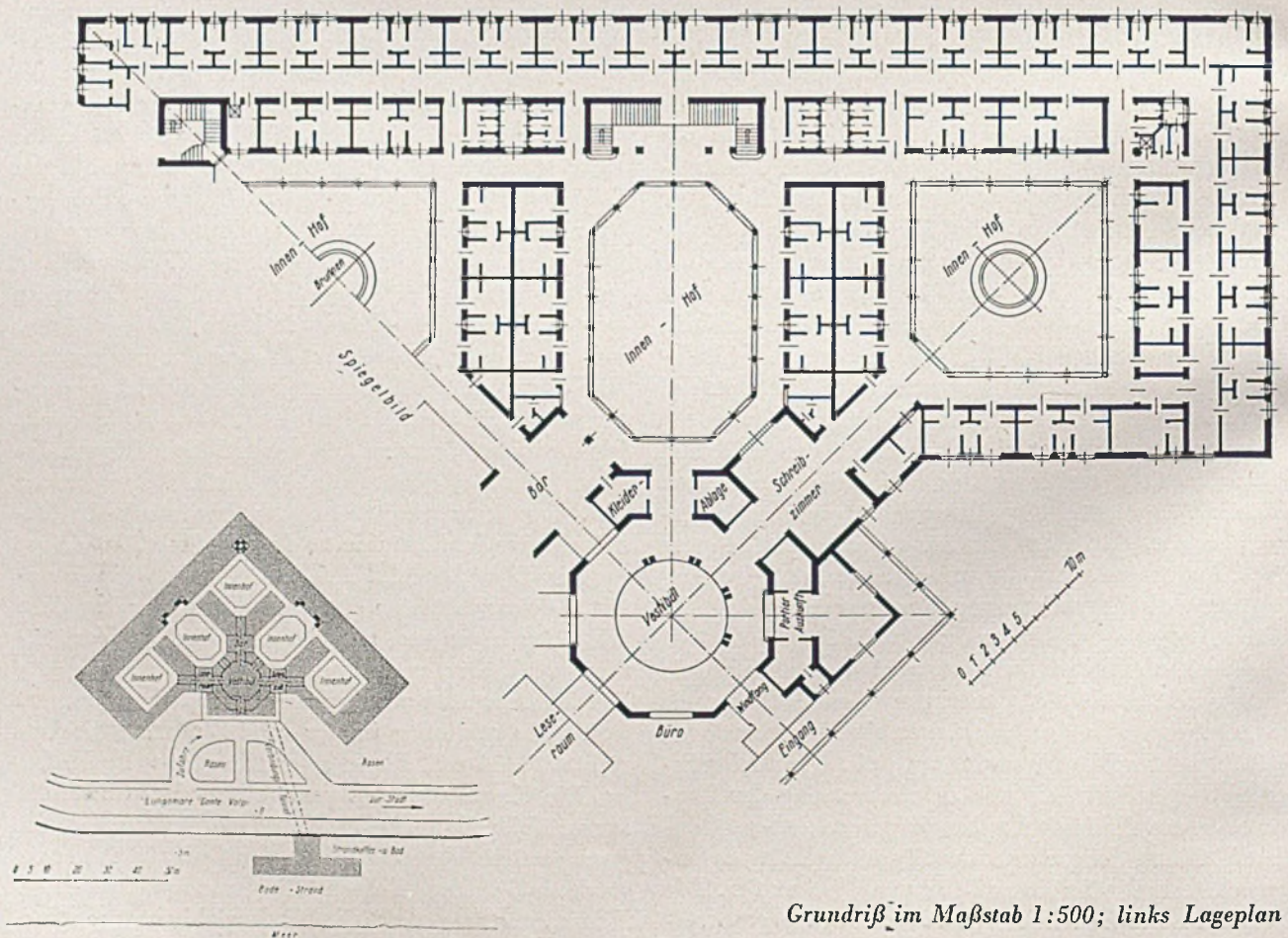
An zentraler Stelle liegt das Vestibül, in Achteckform ausgeführt. Alle acht Seiten öffnen sich zu Räumen. Die eine Seite birgt einen Vorplatz mit Haupteingang von der Anfahrt, die beiden angrenzenden Seiten nehmen Pfortneranlage mit Auskunftei und Büro auf. Die weiter angrenzenden Seiten und die dem Haupteingang gegenüberliegende Seite führen zu Gesellschaftsräumen und die beiden restlichen Seiten, die dem Haupteingang halblinks und halbrechts gegenüberliegen, führen durch Portale zu den beiden länglichen Verkehrshöfen, an deren Enden die beiden überdeckten Haupttreppen zum Obergeschoß führen. Die Gesellschaftsräume sind äußerst knapp bemessen und nur für die Gäste des Hauses berechnet. Alle drei Gesellschaftsräume sind auf der ihrem Eingang gegenüberliegenden Seite von je einem der drei restlichen quadratischen Innenhöfe begrenzt. Der Blick schweift in die schattige, ruhige Abgeschlossenheit dieses pflanzenumrankten Hofes. Neben dem bequem und modern eingerichteten Schreibzimmer und Lese-raum gibt es nur einen Gastwirtschaftsraum: die Bar. Hier oder im angrenzenden Sonnenhof frühstückt man und kann zu allen Tageszeiten kleine Imbisse erhalten. Die weitaus größere Anzahl der Gäste, seien es Vergnügungs-, Erholungs-, Studien- oder Geschäftsreisende, ist tagsüber unterwegs und fährt dann auch abends wieder zum Nachtmahl in ein Stadrestaurant. So spielt sich das Leben im Gasthof selber in vollendeter Ruhe ab. Eine Schar lautloser, weiß bedreßter Araberboys tragen das ihre dazu bei, das Leben in jeder Hinsicht so angenehm wie möglich zu gestalten, und das ist nicht immer leicht, denn zu den wesentlichen Dingen des Wohlbefindens gehört die stets kühle Temperatur und eine sehr pünktliche und gewissenhafte Belüftung der Schlafräume, so durchgeführt, daß selbst an schwülen Abenden sich kein Mosquito hineinverirrt. Die zuverlässige Betreuung in dieser Hinsicht weiß der besonders zu schätzen, der die Verhältnisse im Süden auch anders kennt.

Die Zimmer sind zum großen Teil Einbettzimmer, und zwar schließen immer zwei Zimmer zwischen sich ein Bad ein, das in zwei Minuten vollgelaufen ist. Die Kurzwanne mit ganz starker Brause erfüllt bessere Dienste als unsere große Normalwanne. Von ganz großem Vorteil aber ist der Gully in dem mit starkem Gefälle verlegten Klinkerboden. In diesem Raum kann man wirklich und ausgiebig brausen und





Die Einfahrtseite des Albero del Mehara, Tripoli, mit Blick auf den Aufbau der Mittelhalle

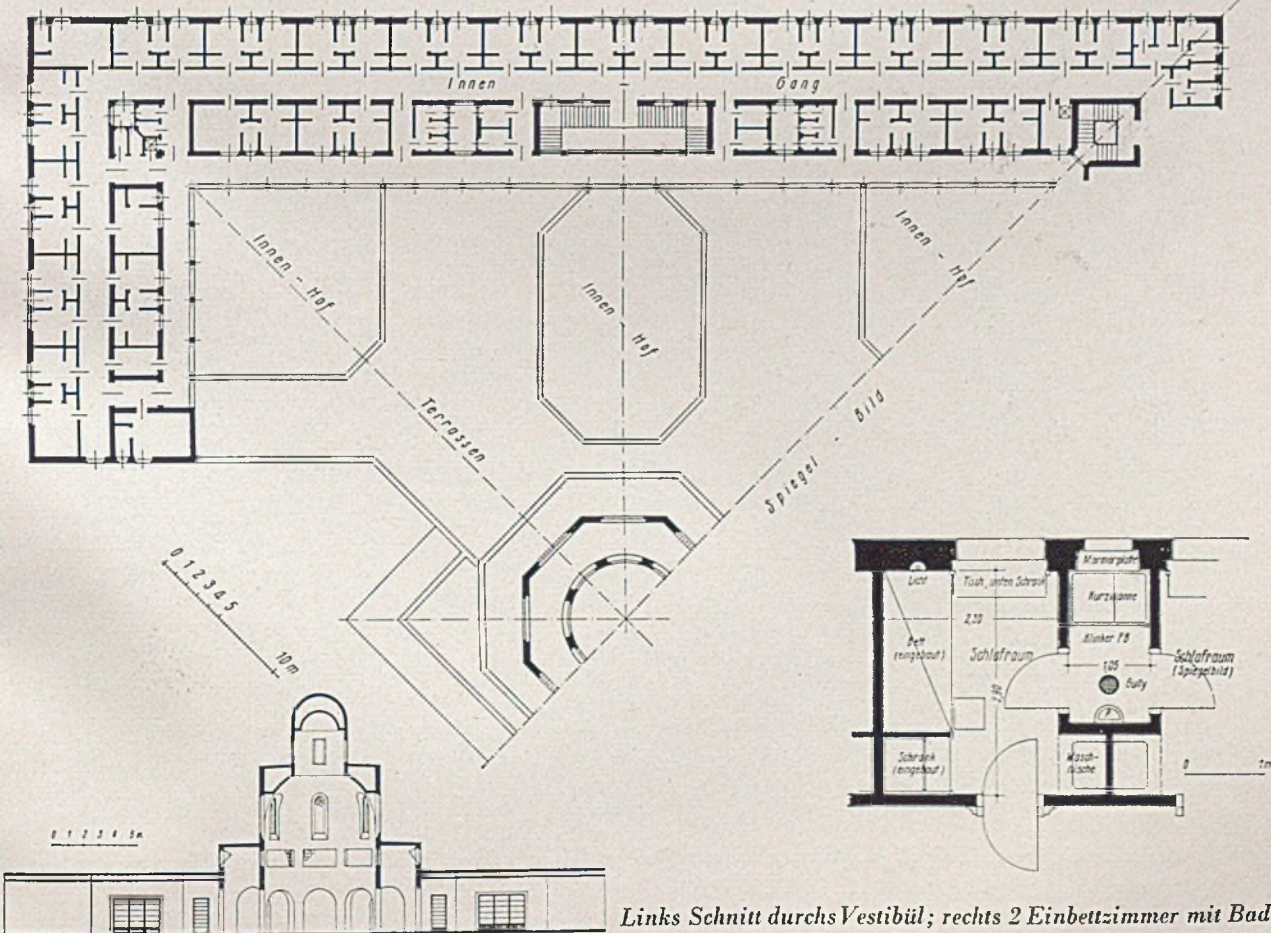


Grundriß im Maßstab 1:500; links Lageplan





Blick vom Dach des zweiten Obergeschosses auf die Terrassenanlagen; Mitte: Grundriß Obergeschoß, Maßstab 1:500



Links Schnitt durchs Vestibül; rechts 2 Einbettzimmer mit Bad



sich nach Herzenslust drehen und wenden. Eine Brause hat nur dann wirklichen Sinn, wenn Steinboden und Bodenablauf vorhanden sind. Über die Zeit der Benützung einigt man sich ohne Worte mit seinem Zimmernachbarn. Denn da die Wanne in zwei Minuten gefüllt ist, nimmt die ganze Prozedur höchstens zehn bis fünfzehn Minuten in Anspruch. Die Zimmer selber (siehe Zeichnung) sind klein, mit 80 cm hoher umlaufender Holzvertäfelung. Alle Möbel: Betten, Waschtische, Schränke, kombinierte Tisch-Schränke, sind eingebaut. Jede Kleinigkeit ist durchdacht bis auf die Metalleisten des Kofferabstellrotes unter dem Schrank, dem Licht über dem Bett, einem kleinen Beleuchtungskörper in einer Wandnische usw. usw. Die Ausmaße der normalen Schlafräume betragen: 2,90 mal 2,30 m, rechnet man die halbe Badbreite und die Waschnische dazu, so erhält man als Raummaß des Einbettzimmers mit Bad 8,25 qm überbauter Fläche.

Wenn man diese Umstände zusammenfaßt, u. zwar:

1. die Auswahl des Grundstücks in schönster Landschaftslage, die günstige Grundstückpreisgestaltung in Peripherielage, die ausgezeichnete und häufige Verbindung in drei Minuten zum Stadtkern,
2. die für den Gast so sehr angenehme horizontale Lagerung des Baukörpers, die außerordentlich sparsame Anwendung größerer Gemeinschaftsräume,

3. die Ausschaltung von Neben- oder Parallelbetrieben in jeder Form, die nicht ausschließlich dem Gast des Hauses dient, die durch diese Anordnungen erzielte absolute Ruhe, die jeder Großstadtreisende heute entbehrt und sucht,

4. die Nutzbarmachung der von der Natur gegebenen Vorteile, hier in Form eines im übrigen untergeordneten Strandbades,

5. die einfache, aber mit durchaus bestem Material und höchstem Komfort durchgeführte Ausstattung der raumsparenden Schlafräume mit Bad, so muß man annehmen, daß hier neue Gesichtspunkte walteten und daß der leitende Gedanke, für die Allgemeinheit eine schöne, allen modernen Ansprüchen gerecht werdende Gasthausanlage zu schaffen, in hervorragender Form durchgeführt wurde. Wenn man bedenkt, daß der Preis der Zimmer zwischen 12 und 14 Lire (= 1,70 bis 2,00 RM) beträgt, dann muß man anerkennen, daß hier neue Wege beschritten wurden, die als erste Marksteine zu dem Ziel einer Neugestaltung und Anpassung an die Forderungen des Tages im Hotelgewerbe bezeichnet werden können.

Besonders erfreulich ist es, daß diese Schöpfung in dem uns befreundeten Italien zustande kam. Der Bauherr des Gasthofes ist der Italienische Staat, der Architekt Florestano di Fausto.



*Albergo del Mehara, Tripoli d'Africa. Blick auf einen Wohnhof mit Kühle spendendem Wasserbecken*